

Posener Zeitung.

Dreiundsechziger Jahrgang.

Nr. 291.

Mittwoch, 28. September

1870.

Das Abonnement auf dieses mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 14 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Insolte 14 Sgr. die fünfseitige Zelle oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am derselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Nachmittags angenommen.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitung s-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.

M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.

M. Clafsen vorm. C. Malade, Lindenstraße-Ecke 19.

Victor Gierat, Markt Nr. 46.

M. Gräber, Berliner- und Mühlenstraße-Ecke.

Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.

H. Knäfer, Ecke der Schützenstraße.

C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.

H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.

A. Lipp, Wilhelmstraße Nr. 10.

J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.

H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.

H. Verne, Wallstraße Nr. 93.

Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73.

M. Eisenzki, Schützenstraße 23.

Max Baer, Alten Markt Nr. 93.

F. Fromm, Sapiehlaplatz Nr. 7.

Wittwe C. Brecht, Bronnerstraße Nr. 13. und

Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.

Prämierung auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Busenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Kundgebung der Fortschrittspartei.

Nicht die Volkspartei, wie eine telegraphische Nachricht lautete, (vergl. den Nachtrag in unserer gestrigen Nachmittagsausgabe) sondern die Fortschrittspartei hat in einem Programm die Grundsätze aufgestellt, nach denen sie die Verfassung des neuen Deutschlands hergestellt wissen will. Dieser Aufruf lautet:

Die zuverlässliche Hoffnung, mit welcher die ganze Nation den ihr aufgezwungenen Krieg aufnahm, ist nicht getäuscht worden. Unser unvergleichliches Heer hat jeden Widerstand niedergeworfen, welcher sich seinem Siegerzug entgegenstellte. In freudiger Erhebung darf das Volk einem Friedensschluß entgegenstehen, der ihm für lange Zeit die Bürgschaften der äußeren Sicherheit und die Freiheit der inneren Entwicklung bringen soll. Schon wendet sich das Auge des Patrioten dem wahren Grunde dieses schrecklichen Krieges, dem Aufbau des etaienen Deutschlands zu. Die Verhandlungen der Fürsten haben begonnen; Handelsleute gehen hin und her; die Presse beginnt ihre Arbeit. Es ist Zeit, daß das ganze Volk lebendig werde, um in vollbewußter Mitwirkung die größte That, welche dieses Jahrhundert sehen wird, zu vollziehen. Was seit langer als fünfzig Jahren die Besten der Nation gedacht, wofür sie gearbeitet, gelämpft, gelitten haben, das soll endlich Wahrheit werden: daß einige, deutsche Reich! Sorgen wir, daß die Verfassung dieses Reiches nicht ein bloßer, wenn auch stattlicher Notthau, für wenige Jahre eingerichtet werde, sondern ein starkes, wohlaufendes und sicheres Haus, in dem Recht und Freiheit eine dauernde Hütte finden! Den Anspruch darauf hat das deutsche Volk, wie zu der Väter Zeit, durch Ströme des heuersten Blutes erworben!

Die unterzeichneten Mitglieder der Fortschrittspartei haben sich vereinigt, um zunächst ihren alten Freunden, sodann allen Kämpfern für politische Freiheit in Deutschland ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung zum gegenwärtigen Austausch der Meinungen und zur Verständigung über gemeinsames Handeln zu unterbreiten. Nichts wäre gefährlicher, als wenn wir in die neue Bewegung einzutreten, ohne vorher über Ziele und Wege unseres politischen Wirkens einig geworden zu sein. Möchten in diesem entscheidenden Augenblick alle freiheitsliebenden Männer dieses und jenseits des Mainz vergessen, was sie bisher getrennt hat! Möchten sie sich mit uns vereinen unter dem alten Symbol deutscher Einheit und Freiheit, dem schwärzgoldenen Banner, zu gemeinsamer Wacht für das Recht des Volkes, auf daß mit der endlich wieder gewonnenen Einheit des Vaterlandes auch die schon von dem ersten deutschen Parlamente vor nunmehr 21 Jahren geforderten politischen Freiheiten errungen und bleibend sichergestellt werden!

Eine der Klippen, an welchen die deutsche Reichsverfassung von 1849 scheiterte, ist gegenwärtig verschwunden. Das preußische Königshaus hat das Anrecht auf die Zentralgewalt, welche es damals aus den Händen des deutschen Volkes zurückwies, durch sein endliches Eintreten in die nationale Bahn zur Geltung gebracht. Unter seiner Führung ist das zum ersten Male Jahrhunderten wahrhaft Deutsche Land in diesen Krieg hinausgezogen. Die militärische und diplomatische Leitung ist damit entschieden.

Die Nation ihrerseits erwartet von der Verfassung des zu gründenden deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtsgrundlage im Innern, getragen und weiter entwickelt durch ein aus allgemeiner Abstimmung hervorgegangenes, mit allen Rechten und Vorzügen einer wahren Volksvertretung ausgestattetes Parlament. Volle Theilnahme an der Gesetzgebung und an dem Abschluß internationaler Verträge, ungeschmälertes Budgetrecht, die Mitentscheidung über Krieg und Frieden müssen diesem Parlamente gesichert sein. In seine Hand muß es gelegt werden, das Ministerium des Bundesstaates vor einem unabhängigen Reichsgerichte straf- und zivilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Die Rechte der Einzelstaaten sind in der Reichsverfassung soweit zu beschränken, als die Sicherheit und Wohlfahrt des Ganzen es erfordert. Spätere Erweiterungen der Kompetenz des Bundes sind an bestimmte, die innere Selbstständigkeit der Einzelstaaten schützende Formen zu binden. Die Einzelstaaten finden in dem Bundesrat ihre Vertretung, jedoch ist der letztere von der Verwaltung der Bundesangelegenheiten auszuschließen.

Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt und gewährleistet. Jedem Bundesstaate müssen durch die Reichsverfassung eine wahre, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Volksvertretung mit vollem Gesetzgebungs- und Budgetrecht, wirklich verantwortliche Ministerien und wirkliche Kontrolle der Verwaltung gesichert werden.

Vorzügliches Werd legen wir darauf, daß die Grundrechte der einzelnen Bürger durch Aufnahme in die Reichsverfassung gesichert und nicht minder die Grundzüge der Gemeinderechtlichkeit in dieselbe aufgenommen werden. Der Schutz der Gesetze durch unabhängige Richter, die Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten, die Entscheidung aller Rechtsverletzungen durch die Gerichte müssen als verfassungsmäßige Schranken für die Willkür der Verwaltung und namentlich der Polizei festgestellt werden. Aber erst in den Händen der Gemeinde wird die Polizei, ohne an Energie zu verlieren, sich in vollem Einlaufe mit den Rechtsanschauungen des Volkes bewegen. Zu der freien Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, in der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen wird überall der Bürger sich für die höheren Aufgaben des Staates vorbereiten, das Verständnis der Gesetze und die Achtung des Rechtes gewinnen. Die Unentgeltlichkeit des Volksunterrichtes, die Befreiung der Schule von der Kirche und ihre Auseinandersetzung mit den Gemeinden, die bürgerliche Geschlechter, die Entscheidung der politischen und Presseprozesse durch Geschworengerichter müssen die Übereinstimmung des öffentlichen Lebens mit der fortschreitenden Entwicklung der Nation sichern. Nur unter diesen Voraussetzungen erhalten alle die anderen Grundrechte, die persönliche Freiheit, die Freiheit der Meinungsausübung und der religiösen Überzeugung, der Vereinigung und des Verkehrs ihre wahre Bedeutung.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Lasten, welche dem einzelnen Bürger aufgelegt werden, in stetigem Steigen bleiben, wenn diejenige Vertretung, welche die Ausgaben beschließt, nicht zugleich verpflichtet ist, für die entsprechenden Einnahmen zu sorgen. Die Finanzwirtschaft des neuen Bundes muß daher durchweg unter entsprechender Entlastung der Einzelstaaten auf eigene Einnahmen begründet werden. Die Bundessteuern sind mehr und mehr in direkte umzuwandeln, damit jedes Einzelne in vollem Bewußtsein seiner Leistungen erhalten und jede Fessel von dem

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Prämierung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitung s-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.

M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.

M. Clafsen vorm. C. Malade, Lindenstraße-Ecke 19.

Victor Gierat, Markt Nr. 46.

M. Gräber, Berliner- und Mühlenstraße-Ecke.

Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.

H. Knäfer, Ecke der Schützenstraße.

C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.

H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.

A. Lipp, Wilhelmstraße Nr. 10.

J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.

H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.

H. Verne, Wallstraße Nr. 93.

Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73.

M. Eisenzki, Schützenstraße 23.

Max Baer, Alten Markt Nr. 93.

F. Fromm, Sapiehlaplatz Nr. 7.

Wittwe C. Brecht, Bronnerstraße Nr. 13. und

Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.

Prämierung auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Busenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Gewerbe und Verkehr allmählig abgenommen werde. So allein kann es gelingen, eine gerechte, die armenen Volksschichten weniger bedrückende Belastung der Steuern und zugleich eine sparsame Verwendung der Ausgaben herbeizuführen.

Die allgemeine Wehrpflicht ist ein teures Gut des Volkes. Der gegenwärtige Krieg hat von Neuem gelehrt, welche Vorzüge ein Volk in Waffen vor einem aus Konkubinen und Geschäftsmännern zusammengesetzten, wenn auch noch so tapferen Heere darbietet. Unsere Soje kann daher nur darauf gerichtet sein, dieses Gut zu erhalten und zu mehren. Darum fordern wir die militärische Ausbildung aller Waffensfähigen, und, um dies zu ermöglichen, eine zunehmende Verkürzung der Dienstzeit, welche überdies eine finanzielle und volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist. Dem Reichstag muß es zustehen, durch jährliche Geldbewilligung die jedesmalige Erhöhung der Militärverwaltung zu regeln.

Das sind die Grundzüge der Reichsverfassung Deutschlands, wie wir sie uns denken. Sie zeigen insbesondere die Punkte, in denen wir Aenderungen der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung verlangen. Diese, für die besonderen Verhältnisse Norddeutschlands notdürftig eingerichtet, kann unmöglich in ihrer jetzigen Gestalt für die Konstituierung des ganzen Deutschland ausreichen. Auch ist der gegenwärtige norddeutsche Reichstag, der für die Dauer des Krieges sein gelegentlich abgelaufenes Mandat verlängert hat, nicht berufen, den Alt der Neugestaltung Deutschlands vorzunehmen. Neuwahlen sind unter allen Bedingungen notwendig.

Der neu gewählte norddeutsche Reichstag ist nach §. 79 der Verfassung des norddeutschen Bundes allerdings berechtigt, den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Nordbund im Wege der Bundesgesetzgebung herbeizuführen. Wir werden uns daher von diesem Wege, falls er betreten wird, nicht ausschließen. Aber wir halten es für höchst bedenklich, denselben einstig weiter zu verfolgen. Der Eintritt der Südstaaten in den Nordbund ist an sich ohne große formale Änderungen der jetzigen Bundesverfassung nicht durchführbar. Es würde aber zu endlosen Verzögerungen führen, wenn einerseits der neu gewählte norddeutsche Reichstag mit seinem Bundesrat, andererseits die versprechenen Südstaaten mit ihrem Landtag alle eingehenden Aenderungen verhandeln sollten. Ein so großes Werk wie die Verfassung von Gesamtdeutschland muß in freier Berathung der Vertreter aller deutschen Stämme beschlossen werden. Darum fordern wir, daß durch ein zu erlassendes Bundesgesetz in Norddeutschland und durch entsprechende Gesetze in Süddeutschland, die Verfassung eines allgemeinen deutschen Parlaments angeordnet werde. — Wir würden jedoch, um den vielen mit den verwinkelten Rechtsinstitutionen Deutschlands verknüpften Schwierigkeiten zu begegnen, damit einverstanden sein, daß die neuwählenden Mitglieder des norddeutschen Reichstages mit gewählten Vertretern der Südstaaten zu diesem Parlamente zusammenentreten.

Sowohl das Volk, als auch die Regierungen Deutschlands, haben das größte Interesse daran, daß der Verfassungsbau bald fertig werde, damit die neue europäische Gefahr uns einig und wohl eingerichtet finde. Nichts wird der Nation mehr Zuversicht, mehr wirkliche Stärke und Sicherheit nach außen geben, als eine wirkliche, auf Freiheit und Gesetz gegründete Rechtsordnung im Januar. Sie ist die zwieläufige Bürgschaft des europäischen Friedens.

Berlin, den 25. September 1870.

Franz Dunker, Eberty, Dr. Göschner, Dr. Otto Hermes, Dr. Max Hirsch, J. Hoppe, K. Kloss, Dr. Langerhans, Dr. G. Levinstein, Dr. Müller, Ludolf Parisius, Eugen Richter, Runge, Schulze-Delitzsch, Heinrich Steinthal, Dr. Strya, Birchow.

Verlogen und stolz

wie das Kaiserreich, wie die Regentschaft ist auch die provisorische Regierung in Frankreich. Die bereits als ein verächtliches Lügen gewöhnlich gekennzeichnete Proklamation, mit welcher die Provisorische Regierung der Nationalverteidigung in Tours die Franzosen zu weiterem Widerstand aufzutreiben will, lautet wörtlich folgendermaßen:

Tours, den 24. September.

An Frankreich! Vor der Befreiung von Paris hat Herr Jules Favre den Grafen Bismarck besucht, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Folgendes ist die Erklärung des Feindes: Preußen will den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges herabsetzen. Preußen will den Elsass und Lothringen bis Mecklenburg-Gebiet brechen. Für die Gewährung eines Waffenstillstandes wagt Preußen die Übergabe von Straßburg, von Lüttich und vom Mont Valérien zu fordern. Das erbitterte Paris würde sich eher unter seinen Trümmern begraben. Auf so unverhüllte Ansprüche antwortet man nur durch den Kampf auf. Keiner als dieser Südfront, sowohl durch die Waffen als auch durch die Befestigungen, die durch die Eisenbahn nach Orléans, die Routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachteil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichtet ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Kanal de l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine bei St. Denis bis südlich der Seine am meisten bestimmt werden dürfte. Die Südfront wird auf dem linken Seineufer von den Forts d'Issy, de Vanves, Montrouge, Chatillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orléans, die Routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachteil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichtet ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Kanal de l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine bei St. Denis bis südlich der Seine am meisten bestimmt werden dürfte. Die Südfront wird auf dem linken Seineufer von den Forts d'Issy, de Vanves, Montrouge, Chatillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orléans, die Routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachteil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichtet ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Kanal de l'Ourcq begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine bei St. Denis bis südlich der Seine am meisten bestimmt werden dürfte. Die Südfront wird auf dem linken Seineufer von den Forts d'Issy, de Vanves, Montrouge, Chatillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orléans, die Routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachteil haben, daß sie von den bis etwa 4000 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, wie die Wichtigkeit der angelegten Forts ist die

Leichtigkeit als passageren Brückenkopf einrichten können, kann durch Gedwerke um la Garenne vortrefflich geschützt werden, so daß jedes offensive Vorgehen vom Mont Valérien aus zu hindern sein würde. Sobald die Beschießung der Werke von St. Denis in der Kehle erst ermöglicht, d. h. deren Verbindung mit der Stadt unterbrochen ist, sind dieselben unhaltbar; südlich Gennevilliers und bei Asnières können sodann Breschbatterien errichtet werden, deren Wirkungen die vorliegenden Stadttheile kaum zu widerstehen im Stande seien, die aber nach dem Falle der fast isolirten Werke von St. Denis immerhin den Weg in den nördlich der Seine gelegenen Theil von Paris, in die Geschäfts-Stadttheile Montmartre und St. Martin bahnen und das Zentrum der Stadt, die Tuilerien, das Louvre unserem Geschützfeuer bloßlegen würden.

Aus dem Hauptquartier des Ober-Kommandos der III. Armee meldet der „Staatsanzeiger“:

Corbeil, 19. September. Am Seineübergang bei Corbeil herrsche heut früh das bewegteste Treiben. Die Pioniere sind beschäftigt, noch eine zweite Brücke zwischen den Steinbogen, die die Franzosen zerstört haben, und der ersten Pontonbrücke, die am Morgen des 17. fertig geworden, zu schlagen. Am rechten Ufer stehen Mannschaften und Wagen von der Feldtelegraphie der III. Armee, um mit gewohnter Schnelligkeit hinter dem vorrückenden Oberkommando ihre Drahtverbindung herzustellen; am äußeren Rand der Straße hat eine Provinzpolizei Halt gemacht. Zwischen dieser Chaine von Getreidesäcken und aufgehäuften Telegraphenstangen zieht der Train des Hauptquartiers mit seinen mehr als 100 Wagen und 400 Pferden über die Seine. Die Pontons sind von britischem Soldaten bedient, deren je zwei bis drei auf jedem Schiff als Posten aufgestellt sind. Die Breiter knarren unter der Last der schweren Hubwerke, aber die elastische Zusammenfügung verhindert jeden Schaden. Am jenseitigen Ufer haben sich Hunderte von Einwohnern Corbeil versammelt, um der Arbeit der deutschen Pioniere zuzusehen. Sie drücken ihre Bewunderung aus über die Schlagerigkeit, mit der die einzelnen Batterien, welche die Pontons verbinden, als etlichen sie schwimmend dem gegenüberliegenden Ufer zu, an einander gereift werden. Je weniger als einer Stunde wird das Werk vollendet sein. Mit doppelter Geschwindigkeit können dann die nachrückenden Truppen über den Fluß ziehen.

Wo die niedergezerrte Steinbrücke in die Hauptstraße von Corbeil ausmündet, steht man an den angrenzenden Häusern noch die Spuren, welche die Explosion zurücklässt. Diese hat an den Häusern des Fachwerks bis in die untersten Etagen zertrümmert und viele Menschen in die äußeren Mauern gelegt. Auf 200 Schritt sind die Fenster zerplast, Dächer geborsten, Stücke aus den Fensterkreuzen ausgesprengt. Und all diese Verwüstung umsonst, denn der deutsche Soldat zieht heute trotzdem über die Seine.

In der Stadt Corbeil selbst wurde die Vernichtung der Brücke für den wohlhabenderen Theil der Bürger das Signal zur Flucht. Alle Läden sind geschlossen, die besseren Häuser ohne jede Bewachung aufgegeben. — Die Anschläge an den Mauern des zeitigen, ca. 6000 Einwohner umfassenden Ortes enthalten eine Geschichte der letzten Monate: die öffentlichen Rundgebungen des Kaiserreiches neben denen der provisorischen Regierung. Man sieht noch in Form von Metallammen gedruckten Empfehlungen der Kandidaten für die letzten Ergänzungswahlen, die Bekanntmachungen des Plebiszius, die Proklamation des Kaisers, seinen Brief an die Kaiserin nach der „Schlacht“ von Saarbrücken, französische Kriegsdepeschen, Auszüge aus den Sichtungsberichten des Corps legislatif von den Augusttagen, und nicht daneben die Plakate der provisorischen Regierung seit dem 5. September. Aufrufe zur nationalen Verteidigung, zur Bildung von Freicorps, die gegen die Vorposten oder die Artileriegarde der deutschen Armee ausschwärmen sollen. Bis 25. Mann — so sagt eine dieser Avisen — sich zusammenfinden, wird die Regierung Sorge tragen, sie mit Waffen zu verstehen. Die zurückgedrängte Bürgerschaft zeigt übrigens hier, wo man von einem großen Feldlager umgeben ist, ein gleichgültiges, unbekümmertes Gefühl. Es genügt dieses Erkennen aber, um die Abfahrt des Feindes zu vereiteln. Gehen Nachmittag und Abend will man Gewehrfeuer und sogar einige Kanonenabfälle in Paris selbst gehört haben, worüber indessen alle weiteren Nachrichten fehlen, da jede Verbindung mit d. r. Stadt nach allen Seiten hin vollständig abgeschlossen ist.

Von Mez aus sind im Hauptquartier viele Briefe abgeliefert worden, welche, an einem kleinen Ballon befestigt, auf einem Terrain niedergestossen waren, welches gegenwärtig von unseren Truppen besetzt ist. Sie waren sämtlich offen, auf sehr kleines und dünnes Papier geschrieben, enthielten aber nichts über die Lage der Festung und der Garnison, waren also vor der Absendung auf diesem Wege zensiert worden, was darauf schließen läßt, daß diese Art der Korrespondenz von der Kommandantur gebilligt und befördert wird. Auch auf den Flug der Brieftauben aus und nach Paris hinzu ist man aufmerksam, da sich Paris reichlich namentlich mit belgischen Brieftauben versehen haben soll, um Nachrichten auszufinden zu können.

Kriegsnachrichten.

Das Verteidigungs-Komitee von Paris hat nun auch die Brücke von Sèvres und die Seinebrücke bei St. Cloud sprengen lassen; man berechnet, daß in der letzten Zeit an 60 Brücken in der Umgegend von Paris Rothesfort's und Trochu's Befreiung gesprengt wurden.

Um den Franzosen Muth zu machen, läßt die provisorische Rumpfregierung in Tours ein Telegramm verbreiten, wonach ihre Proklamation (siehe weiter oben) in den Departements einen „ausgezeichneten Eindruck“ gemacht hat. Das Telegramm ist datirt von Mittag des 25., die Proklamation vom 24. d. M. Trotz der mangelhaften Verbindungen hat also die Regierung sehr schnelle fast allzu schnelle Benachrichtigung. Das Telegramm lautet:

Die Mühelungen aus den Departements sind einstimmig in der

Nieder zu Schutz und Trutz.

Die deutsche Muse im Stahlgewand — welch ungewohntes Bild! Ihr Auge blüht, ihr Fuß schreitet so mächtig aus, der Arm ist drohend gen Westen hin erhoben, und ihr Mund wettert Schlachtenlieder voll Zorn und Ungezüm. Ist das dieselbe deutsche Muse noch, die es liebte, mit kindlich-schwärmerischem Blick unter den Blumen auf dem Felde zu wandeln oder von alten Sagen, von Minne, Lenz und Wein friedensheitere, harmlose Lieder zu singen? Ja wohl! es ist dieselbe. Wenn das Vaterland in Gefahr, und der Heerschiff erklängt, dann legt auch sie den Harfenschlag an und steht als Heldin in Reih und Glied gegen den Feind; ihr Schlachtruf tönt begeistert durch das Grossen des Kriegsdonners, den Lorberkranz windet sie dem tapfern Sohn des Vaterlandes, den Immortalkranz dem gefallenen. Dreimal in diesem Jahrhundert hat sie den Stahlpanzer angelegt und jedesmal galt ihr Kriegsruf dem Störenfried über dem Rhein. In den glorreichen Freiheitskriegen gab sie den Arndt, Körner, Schenkendorf flammende Vaterlandslieder ein, die wie Sturmgebraus und Donnerklang durch die Reihen der Krieger schmetterten und sie in Sieg und Tod begleiteten. Dann kehrte sie heim und wandte wieder durch Feld und Flur und Wald und Hain und lauschte den Vogeln ihre Töne ab und den Menschenherzen ihr häusliches Glück. Da im Herbstmonat 1841 „rührte Thiers die Wässchen auf“, daß sie mit lusternem Begehrn ihre Wünsche nach dem Rheine richteten. Der alte Arndt griff noch einmal in die erprobte Leier und jugendkräftig klang seine Lösung:

Und braust der Sturmwind des Krieges heran,
Und wollen die Wässchen ihn haben,
So samme, mein Deutschland, dich stark wie Ein Mann,
Und bringe die blutigen Gaben,
Und bringe das Schrecken und bringe das Grauen,
Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen,
Und Klinge die Lösung: Zum Rhein! übern Rhein!
Alt-Deutschland in Frankreich hinein!

Und mit ihm zugleich erhoben jüngere Poeten ihre zürnende Stimme. Nikolaus Becker sang sein unsterbliches „Rheinlied“, Max Schenckendorf gab dem erregten Vaterlande den unvergänglichen Trost:

Gieb Vaterland, kannst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
und Georg Herwegh fand die trostige Parole:
Der Rhein! der Rhein!
Und wär nur um den Wein,
Der Rhein soll deutsch verbleiben!

Der Sturm verließ, die gallischen Nachbarn ließen das raselnde Schwert in der Scheide und ungezügelt rollten die Wellen des Rheins zwischen den deutschen Ufern dahin. Doch seitdem hat die deutsche Muse nicht wieder sich ganz und ungeteilt der jüßen Gewohnheit des Friedens hingegeben; immer blieb ihre Hand fest um den Schwertknauf geballt und vorahnend im Geiste sah sie den Tag sich nähern, an dem die lezte Abrechnung kommen mußte mit dem händelsüchtigen, ruhe- und friedlosen Nachbar. Und als der Tag dann kam, da stand sie bereit auf ihrem Posten; zu „Schutz und Trutz“ ertönten wieder ihre schmetternden Signale und Herrliches vollbrachte sie in ihrem Beruf, das deutsche Volk mit Opfermut und Siegesfreudigkeit zu erfüllen für die Tage des neuen „heiligen Kriegs.“

Dem Historiker, welcher noch in späten Jahrhunderten die Heldenthaten des deutschen Volkes vom Jahre 1870 zu schildern berufen sein wird, wird die Kriegslyrik ein erhabenes Material zuführen, und er wird die lauten und stillen Regungen, den Muth und den Unmuth, die Kampfslust und das Siegsvertrauen, die in diesen Tagen das deutsche Volk erfüllen, in gewaltigen Zügen aus den deutschen Liedern erkennen. Darum ist es ein verdienstliches Unternehmen, welchem die Verlagsbuchhandlung von Franz Lipperheide in Berlin sich unterzogen, diese Lieder zu sammeln und in schöner Ausstattung dem deutschen Volke darzubieten. Wir sagen: unterzogen. Denn der Ertrag des Prachtwerks ist den Vereinen zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger des gesamten deutschen Heeres bestimmt. So patriotisch das Unternehmen ist, in eben so originellem Gewande tritt es auf; die meisten dieser Poesien sind in den eigenen Handschriften der Dichter fassimiliert; die Erregung, die die Feder des Dichters geführt, da der vaterländische Genius ihm sein Lied eingab, sie spiegelt sich in manchem Gedichte, in manchem Schriftzug deutlich ab.

Es ist eine fortlaufende Geschichte des Krieges von 1870 in Versen, die hier dem deutschen Volk geboten wird, und damit dem Wort der musikalischen Rhythmus nicht fehle, sind auch bei einzelnen Liedern ansprechende Kompositionen hinzugefügt.

Da sind zuerst die Veteranen deutscher Dichtung, die jugendfrisch ihre bekannte Stimme erheben. Karl Simrock mit gutem Humor mag den Reigen beginnen.

Wir saßen so lang in gemütlicher Ruh
Und reimten nur Liebe auf Liebe;
Und verlorenen Freunde nur segnen wir zu
Und reimen ihm Liebe auf Liebe.

Schilderung des ausgezeichneten Eindrucks, den die Proklamation der Verteidigung der Nationalverteidigung in Tours hervorgebracht hat. Überall erlöst der Ruf nach Waffen. Aus Orleans wird vom gestrigen Tage berichtet, daß Bithiers (Depart. Loire) noch immer von 3000 Preußen besetzt ist. Aus Beauvais vom gestrigen Tage wird angezeigt, daß zwischen Ponts-sur-Sambre und Isle-Adam ein großes Gefecht vorliegt. Eine gewisse Anzahl von Flüchtlingen traf im Département ein. Jedermann greift zu den Waffen. Ein Scharmützel zwischen Bauern und einem preußischen Convoy wird gemeldet.

In Orleans steht noch französische Kavallerie; im Département Loire et Cher hat der Präfekt, um die Ulanen abzuhalten, ähnliche Verwüstungsmethoden angeordnet, wie sie um Paris erfolgten: die Straßen werden durchschnitten, das Gelände wird fortgeschafft, Heu und Stroh verbrannt u. s. w. Die delegierte Regierung in Tours ist mit dem Gelde eben so verschwendert wie die in Paris. So hat ihre „Delegation der Ausrüstungskommission“ an deren Spitze der Exdeputierte von Havre, Le Cesne, steht, ohne Weiteres die zuerst für diese Kommission bewilligten 10 Millionen auf 16 Millionen erhöht. An der Spitze der Liga des Westens steht Carré-Gérisouet. Derselbe ist einer der reichsten Grundbesitzer dieser Gegend und ziemlich populär. Er verdankt sein Vermögen seinem Vater, der es verstand als Intendant einer der ältesten adeligen Familien Frankreichs — es war zur Zeit der ersten Revolution — diese arm und sich steinreich zu machen. Carré-Gérisouet gehört im gesetzgebenden Körper zum äußersten linken Zentrum und stimmt sogar zuweilen mit der Linken. Ein Mann von Talent ist er nicht und erhielt auch nur den wichtigen Posten wegen des Einflusses, den er in seiner Heimat ausübt. Herr v. l'Hebergement hat als Staatschef der in der Bildung begriffenen Vendée Freiwilligen einen Aufruf zur Errichtung eines Kreuzfahrerheeres gegen die Barbaren erlassen. Auch der Gemeinderath von Lyon hat 10 Millionen für Waffen votiert. Im Westen sind es die Schwarzen, im Südosten die rothen Sozialisten, welche sich rühren, um einmal gegen den Fremden bewaffnet, sich gegen den Andersgläubigen zu fehren.

Die englischen Blätter bringen folgende Depeschen aus Tours vom 23. Septbr. Abends:

Die Umgegend von Paris ist von dem Thore Neuilly bis zu den Thores zur Bastei gemacht. Die Häuser wurden zerstört, nur die Kapelle des Herzogs von Orléans wurde verschont. Alle Bäume wurden abgeholzt mit Ausnahme von zwei Cypressen, an denen die Inschrift beschriftet ist: „Verboten, diese Bäume zu schädigen“. Die Inschrift wurde auf Befehl des Generals angehängt. Admiral Fourcroy ist nach Rochefort abgereist. Der Moniteur Universel ist zum Organ der Regierung für amtliche Mittheilungen ernannt worden. Drei Abgeordnete trafen gestern von Lyon ein und hatten eine Unterredung mit Gérard; es ward vereinbart, daß die rote Fahne in Lyon aufgestellt bleibe soll, bis die „auf bessere Seiten“ vertagte konstituante Versammlung über die Farbe der Republik entschieden habe.

Die französischen Blätter sprechen alle von dem angeblichen Treffen, welches bei Conjumeau stattgefunden und mit einer Niederlage der Preußen geendet habe. Die „Gaz. de France“ sagt darüber:

Das Corps des Generals Vinoy hat einen glänzenden Vorthell über die Preußen errungen. Der Feind hatte sich 10 bis 12,000 Mann stark auf der Höhe von Bonjeau zwischen Dourdon und Breytigny festgesetzt. In dieser Stellung griffen die Truppen des Generals Vinoy, welche von Montbry kamen, die Preußen an. Der Kampf dauerte 3 Stunden; gegen 10 Uhr waren die Preußen in Unordnung zurück. Ihre Flüchtlinge füllten die benachbarten Dörfer; drei ihrer Kanonen fielen in die Hände der Franzosen.

Die Truppen, welche von den Preußen unter die Kanonen der Forts von Montrouge und Vanvres getrieben und dann von den Parisern als feige Verräther behandelt wurden, wurden vom General Ducrot kommandiert, denselben, der bei Sedan gefangen genommen, in Pont-a-Mousson durchbrannte und in pariser Blättern den Peahlans spielte und behauptete, wenn man ihm gefolgt wäre, so würde die Armee gerettet und die Verbindung mit Bazaine bewirkt werden sein. Die guten

Wie fehlt ihm auch Liebe für Liebe gebreit,
So fallen die Hiebe dem Dieb doch nicht!
Die natürlichen Grenzen begeht der Franzose
Und weiß nicht, es sind die Vogeles.
Er hat von Geographie nichts los
Und nie den Karl Ritter gelesen.
Nun muß er so spät sich zur Schule bequemen:
Wer wollen ihm alles Gesuchte nehmen.

Hermann Kletke sekundirt dem alten Simrock in seiner ironischer Weise:

Kommt ein Fuchs zum deutschen Rhein,
Trauben naschen möcht' er,
Doch sie werden sauer sein,
Meint des Rheins Wächter.
Wächt den Pelz ihm wacker aus,
Schick ihn wohlgeprägt nach Haus —
Küslein auf der Lauer,
Die Trauben sind zu sauer.

Mit dem farbenglänzenden Griffel, der einst die Wunder der Sahara in schillernden Koloriten gemalt, kündet Ferdinand Freiligrath düster und ahnungsschwer den Untergang dem korsischen Ränkeschmied:

Nur Geduld! Noch ein Tag — und ein rächerlicher Blitz
Flammt den Freiheit, den Braven im Purpur, vom Siz.

Empor mein Volk! ruft Emanuel Geibel und die ganze gewaltige Schlagkraft seiner Sprache ist aufgeboten, um sein Volk zu Kampf und Sieg zu führen:

Empor mein Volk! das Schwert zur Hand
Und brich hervor in Haufen!
Vom heil'gen Born ums Vaterland
Mit Feuer las dich taufen!
Der Erbfeind beut dir Schmach und Spott,
Das Maß ist voll, zur Schlacht mit Gott!
Borwärts!

Wie von einem schweren Alp aufzuhmend bricht Georg Herwegh in ein vergeltungsfreudiges „Endlich!“ aus. Er, der schon vor dreißig Jahren unter den Neuen derjenigen Sänger gestanden, die manhaft gegen den fränkischen Neubruth gewettert, darf jetzt mit doppelter Genugtuung seine Leier röhren:

Bon den Thronen ward als Retter
Hochgepreisen der Tyrann —
Endlich zieht das Donnerwetter
Eines Volks auf ihn heran.
Braust vernichtend ihm entgegen,
Schlachtenblitz auf Schlachtenblitz,
Aufgeweckt von deutschen Schlägen
Röhrt sich endlich die Justiz.

Pariser waren zu Haufen auf dem Trocadero, dem Markfelde gegenüber, gestiegen, um ihren Hector Ducrot die Preußen schlagen zu sehen; als aber die edlen Trojaner, die Zuaven, in wil der Flucht zurückkamen und schrien: „Trahison, trahison!“, da antwortete das Volk: „Lâches, canailles!“

Nach einem Telegramm der „Independance“ aus Tours, 24. Sept., 12 Uhr Abends, war das „Journal officiel“ vom 20., 21. und 22. Sept. daselbst eingetroffen und erklärte es für unwahr, daß der Feind mehrere Kanonen genommen habe. Ein Dekret ernennit die Mitglieder der provisorischen Kommission, welche den Staatsrat erheben soll. Der Belagerungsstand in Algerien ist aufgehoben worden. (Europa soll glauben, in Algerien stände Alles vortrefflich!) Feindliche Bedeten wurden auf der Straße von Chatillon nach Chevreuse gesehen; man schickte ihnen wohlgerichtete Bomben. Vor dem Fort von Banvres fand ein Gefecht mit feindlichen Pläntlern statt. Die Kommandanten der Forts von Bièvre und Ivry signalisierten den Feind hinter Céteil und Villejuif, gegen La Haye und Chavilly; er scheint seine Streitkräfte nach der Straße von Sceaux zu senden. Vom Fort von Nogent wird gemeldet, der Feind errichte ein Werk zwischen La Courneuve und La Bourget.

Aus Tours vom 25. Septbr., 7 Uhr Abends, meldet die „Independance“:

Ein Billet des Herrn Gambetta, persönlich an Hr. Gémier, welches mit einem Ballon eintraf, lautet: Paris ist zu einem heroischen Widerstande bereit. Alle Bürger, die der extremen Partei wie die der ehemaligen Reaktion sind einig, um die Regierung mit Nachdruck zu unterstützen. Wenn Sie durch preußische Deputen erfahren, daß Unruhen in Paris ausgebrochen wären, so glauben Sie es nicht. Gklären Sie es energisch für unwahr. Wir haben unermüdliche Streitkräfte an mobiler Nationalgarde und an Vintentruppen mit aller nötigsten Verproviantirung und Munition. Wir können uns den ganzen Winter hindurch halten. Möge Frankreich eine heroische Anstrengung machen!

Aus dem Lager vor Meß meldet die „Wefer Ztg.“:

Vor Meß 22. September. Nach dreiwöchentlicher Ruhe hat die Besatzung von Meß heute wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Heut Vormittag ist von ihr in östlicher Richtung ein Ausfall versucht worden, dessen Ziel nur die Bahnhöfe Courcelles und Nied und Rémilly mit ihren Vorläufen gewesen sein können. Selbstverständlich ist der Ausfall zurückgewiesen worden. Der Kampf hat indessen, vom ersten bis zum letzten Kanonenschuß gerechnet, fünf Stunden gedauert. Gegen 11 Uhr hat das Schießen von den Forts St. Julian und Dueulen — ersteres bekanntlich nordöstlich, letzteres östlich von Meß — begonnen und sich bald auf die ganze Linie zwischen diesen beiden Forts (also östlich von Meß) ein lebhaftes Feuer. Nach 5 Uhr dehnte sich dasselbe in nördlicher Richtung weiter aus. Vom Fort St. Julian wurde in nordöstlicher Richtung ein Ausfall versucht. Aus dem schon von den Kämpfen am 31. August und 1. September bekannten Waldchen Grimont, welches sich am Nordostabhang der Höhe von St. Julian hinzieht und noch unter dem Schutz der Kanonen des Forts liegt, stiegen starke Pulverdämpfe auf. Augenscheinlich hatten die feindlichen Truppen von diesem Waldchen aus den Angriff unternommen. Unsere Batterien wirkten von denselben Stellen, von welchen sie am 31. August und 1. September die Angriffe so feigreich zurückgewiesen hatten (den Dörfern Chieules, Vany, Servigny etc.). Der Kampf dauerte bis zur Dunkelheit und endete wie vorgestern. Die Voraussetzung, daß das Gefecht heute früh fortgesetzt werden würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Allerdings sind auch heute Morgen noch eine Anzahl Schüsse gewechselt worden; während ich diese Zeilen schreibe (9 Uhr) ist aber Alles still geworden. Beheimat waren am Kampfe von unserer Seite sowohl gestern als vorgestern hauptsächlich das 1. Armeecorps (General von Mantuelli) und die dritte Infanterie-division (General von Kummer), außerdem das 7. Armeecorps. Das auf dem linken Moselufer liegende 10. Armeecorps war gestern alarmiert und in die Gefechtspositionen gerückt, ist aber nicht zum Kampfe ge-

langt. — Das Bettler ist jetzt fortwährend günstig; der Gesundheitszustand besteht sich.

Die „Elbers. Ztg.“ erhält aus Courcelles 23. Septbr. Abends folgenden Bericht:

Gestern Nachmittag fand auf der südöstlichen Geschwisterroute bei Golombey ein bedeutendes Vorposten-Scharniere statt. Zwei Batterien unserer gegnerischen Schützen rückten vor und unterstützten unsere im Feuer stehende Infanterie durch wohlgezielte Granatschüsse. Wir machten ca. 60 Gefangene. Die 9. Kompanie des 13. Infanterie-Regiments hat mehrere Verluste. Ein heute Nachmittag sich wiederholendes Vorposten-Gefecht nahm größere Dimensionen an, und schließlich versuchte der Feind einen Ausfall mit einzigen tausend Mann. Der Vorstoß war rasch und heftig; sie hatten die Absicht, sich einer Proviantskolonne zu bemächtigen, wurden jedoch mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen, wobei viele Gefangene gemacht wurden. Unsere Artillerie hat dem Feinde wieder durch wirksames Feuer viele Verluste beigebracht. Auf diesem Gefecht beteiligt waren die 13er, 5er und 4er. — Die Franzosen werden sich zur Erlangung von frischem Proviant alle Mühe geben. Nach Aussage der Gefangenen erhält jeder Mann in der Festung, Bürger wie Soldat, täglich 6 Koch Pferdefleisch und 1 Pfund Brot. Zugleich soll strenge Sicht halten.

Die Schweizer Deputation berichtet weiter über ihre Erlebnisse in Straßburg:

Die Auswanderungsliste enthält 1477 Personen und zwar in 3 Kategorien getheilt. Die weitauß zahlreichste bestand aus Leuten, welche mit eigenen Mitteln für sich sorgen konnten, die andere aus solchen, welche beschränkte Mittel haben, die dritte aus dürftigen, welche ganz auf Hilfe angewiesen sind. Die Sauf-Konduits untertheilten sich nach diesen Kategorien durch die Farben weiß, blau und rot. ... Von besonderem Interesse waren die Neuerungen des General Uhlrich über die gegenwärtige Lage. So schweigsam er beim ersten Besuch hierüber war, sprach er sich nun aus eigener Initiative ganz offen aus, und sagte, es könne unmöglich mehr lange dauern, das Ende müsse bald da sein. Er bemerkte, daß er ganz offen und ohne Rückhalt sich ausspreche. Ob er den Zustand der Festung, ob er denjenigen Frankreichs im Auge hatte, können wir nicht entscheiden. Er fügte aber bei: Manchen Feldzug habe er mitgemacht, ich bin in der Krim gewesen, aber so Schreckliches wie hier ist mir noch nirgends vorgekommen. ... Auf der Mairie trafen wir den Municipalrat in bewegter Sitzung. Es handelt sich um Sendung einer Abordnung nach Paris, um daselbst die Lage der Stadt zu schildern und Verhältnisse einzubauen. General Uhlrich hatte seine Einwilligung gegeben. Zeit war auch die Deputation zu wählen. Die im deutschen Lager erfahrene Humanität und Zuverlässigkeit haben die schweizer Herren nicht genug rühmen und verdanken. Ganz besonders gilt ihre Anerkennung und ihr Dank dem Großherzog Friedrich, dem General v. Werder und Oberstleutnant v. Lessing.

Den Bewohnern des rechten Rheinufers kam es — so schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Basel, 23. Sept. — bisher zu Statthen, und schützte sie vor einem französischen Streifzug, daß der Kommandant von Belfort ein bonapartistisch gesinnter Offizier ist, der mit den Freischaren, Mobilgarden u. dgl. nicht gemeinsame Sache machen möchte, seine rein militärischen Streitkräfte aber für ungenügend erklärt. Die Absezung dieses Kommandanten wurde von Mühlhausen aus fürstlich verlangt und soll im Wege der Verhaftung derselben durch die Mobilgarde von Belfort bereits erfolgt sein. So viel steht aber fest, daß die Mobilgarden mit Chassepot bewaffnet sind, und daß in Belfort, Mühlhausen und Brüssel 10,000 Mann, theils Linie, theils Mobilgarde und Frankfurters stehen, welche nur durch die Befreiung vor Repräsentation von einem Raubbeispiel in badisches Gebiet abgehalten werden.

Dem „Journal de Liège“ wird aus Arlon gemeldet:

Die Besetzung von Longwy verstärkt durch zahlreiche Entkomme von der Armee, die bei Sedan kapitulierte, und, wie man sagt, 2000 Mann stark, am 21. September einen Ausfall in der Richtung von Longwy gemacht und einem deutschen Armeecorps ein ziemlich erhebliches Gefecht geliefert. Gefangene wurden nach Longwy gebracht und mehrere deutsche Soldaten blieben auf dem Kampfplatz. Der Maire von Longwy, dem die Deutschen mit Erschiebung drohten, hat seine Rettung nur exceptionellen Verhältnissen zu danken und sein Admiral soll schwer verwundet sein. Noch zwei der ansehnlichsten Dörfer der Gegend, Harrancourt, und ein zweites, dessen Name mir entfallen ist, sind von den deutschen Truppen in Brand gestellt worden.

Die arloner Nachrichten haben sich früher durch ihre Lügen und leichtfertigen Angaben berüchtigt gemacht; die obige Korrespondenz scheint aus denselben trüben Quellen zu stammen.

So gibt Julius Große den ersten Empfindungen bei Ausbruch des Krieges Worte, und am 18. August bei der Kunde des blutigen Sieges von Gravelotte quillt aus Emil Rittershaus' schwungvoller Dichtersee das Sonett:

Paris, Paris, wie pflegtest du zu prangen,
Am Tag Napoleons in Pracht und Glanz,
Den Völkerschlachter floß den Ehrenkanz
Ein Volk, von eitler Sucht nach Ruhm besangen.

Nun siehst du starr mit leichenfahlen Wangen!

Bergesien ist Musst und Reigentanz!

Es ist der Glücksstern des Deutschermanns.

In höher, blauer Schlacht zu Grund gegangen.

Hüll dich, Paris, in dichte Trauerschleier,

Hast du vernommen, was bei Meß geschah?

Drei Tage nach der Bonapartefete?

Du kannst den Tag schwarz im Kalender färben!

Es schlug des großen Korsen kleinen Eben

Das deutsche Schwert am Tag Sankt Helia!

Eine gelungene Probe der satyrischen Muse hat Karl Elze besteuert; wir können uns nicht versagen, die letzten drei Strophen daraus zu zitiren:

Ich seï allein die grärrande nation,
Die andre seï nur Lumpen,
Sie seïen in die Pattade drin,
Ich seï stets auf die Strumpe.
Denn ik marchieren à la tête,
So weit die Mob' und Bildung geht,
Avecque si, avecque la
Avec ma mitrailleuse.

Mit meine heil'ge Chassepot

Und meine Augelsprige

Thu ic Miratet wie das Papst

Auf infallible Siye;

Id mads die dumme Deutsche klar

Und tieb die ganze Welt zu Paar,

Avecque si, avecque la

Avec ma mitrailleuse.

Monsieur Granzos, nun halt er's Maul!

Spricht jetzt die dumme Deutsche,

für solz blagueur und Lumpenker

Gebütt sich nur die Britische

Jetzt ist sein windig Lied am End,

Jetzt mads er schnell sein Testament,

Avecque si, avecque la

Avec ma mitrailleuse!

Doch jetzt genug der Proben! — die doch nur ein unvollständiges Bild von dem Reichthum geben können, der in dem bis zur 5. Lieferung erschienenen Prachtwerke aufgehäuft wird.

Aus Trier vom 22. Sept. meldet die „Trierische Z.“ über den Übergang eines für die deutschen Truppen bei Meß bestimmten Fouragetransports bei Thionville:

Wie uns mehrere von den betreffenden Fuhrleuten, die heute hier eingetroffen, erzählen, bestand die überallene Kolonne aus 192 Fuhrern mit etwa der doppelten Anzahl von Pferden. In der Nähe von Thionville, bei Königsmacher, wurde die Kolonne, von sechs Mann Landwehr eskortirt, von einer zahlreichen französischen Truppe, aus Kavallerie und Infanterie bestehend, angefallen. In Folge der Abwehr unserer Bedeckung wurden mehrere Schüsse gewechselt, drei Fuhrleute, ein Pferd und einer unserer Soldaten getötet, während der Rest der Fuhrleute die Flucht ergriff. Darauf wurden unser Karren mit den Pferden und der in Hafer bestehenden Ladung von dem Feinde in der Richtung von Thionville abgeführt. Da wir uns am Ende des Zuges unserer beträchtlichen Kolonne befanden, so können wir nicht sagen, ob vielleicht die vorderen Fuhrer dem Untergange entgangen, und eben so wenig, wie viele Fuhrer dem Feinde in die Hände gefallen sind. Die Kolonne kam an den Kreise Erkelenz, Regierungsbezirk Aachen. Wahrscheinlich in Folge dieses Unfalls ist heute früh eine große Truppenabteilung von hier in die Gegend von Thionville abgegangen.

Deutschland.

○ Berlin, 27. September. Privatnachrichten, die hier eingetroffen, wollen wissen, daß die formelle Belagerung von Paris am 2. f. M. beginnen und mit großer Energie fortgeführt werden soll. Inzwischen bereitet man hier nicht nur seitens des Publikums Mancherlei für die Siegesfeier vor, sondern auch in den Ministerien sind die unauffassbaren Geschäfte, welche durch den Sandtag resp. Reichstag erledigt werden müssen, so weit vorbereitet, um mit dem Augenblick, da ein Ende des Krieges als gekommen zu betrachten und das dürfte immerhin mit Einnahme von Paris der Fall sein, an das Werk gehen zu können. Es heißt Gr. Bismarck habe die bezüglichen Dispositionen hier und das Ministerium seine Vorschläge an den Grafen zurückgelangen lassen. — Die ganz bestimmt auftretenden Angaben über den Anschluß der süddeutschen Staaten an den Nordbund durch abzuschließende Verträge begannen hier doch mancherlei Bedenken. Es ist nicht anzunehmen, daß nur wegen der Biersteuer und des Wunsches Baierns seine Post-, Eisenbahn- und Telegraphenbeamten selbst zu erkennen, Präsident Delbrück in München so umfassende Berathungen über die künftige Regelung der deutschen Verhältnisse durchzumachen hatte. Wenn die Version von einem einfachen Anschluß der Südstaaten an den Nordbund auch wahrscheinlich sein mag, so ist die Frage nach dieser Richtung hin noch keineswegs entschieden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche vorschlagen genau so wie bei Entstehung der Nordbund-Verfassung vorzugehen, also einer Versammlung von Bundeskommissaren wie sie im Zollbundsrat bestehen soll einen neuen Verfassungs-Entwurf vorzulegen und diesen nach den Beschlüssen dieser Bundeskommissare einem konstituierenden Parlament mit endgültiger Beschluss-Befugnis, also ohne Rückfrage bei den Einzelländern zu unterbreiten. Wie weit dieser Vorschlag gebilligt werden wird steht dahin, jedenfalls ist er zur Sprache gekommen. — Mit dem 1. Oktober sollen die vom Bundesrat beschlossenen Eisenbahn-Vertriebs- und Bahn-Polizei-Reglements in das Leben treten; ein Ausschuß von Eisenbahn-Vereinen zur Wahrung der Eisenbahnteressen hat bei dem Bundesrat beantragt, den Einflußtermin des Reglements zu vertagen. Die Ausschüsse des Bundesrates haben sich kurzlich damit beschäftigt, werden jedoch wohl Ablehnung des Antrages empfehlen. — Auch heute hatten wir hier während des ganzen Tages Durchzüge von Landwehr-Regimentern, welche nach Baden und dem Elsaß befördert werden. Der Eisenbahn-Verkehr ist indessen durch die neuen Militär-Transporte in keiner Weise unterbrochen worden.

— Die Reichstagsabgeordneten Lasler, v. Forckenbeck und v. Bennington sind aus Süddeutschland zurückgekehrt und nach

Genug, wenn wir darauf aufmerksam gemacht haben. Möge es überall, wo deutsche Treue und deutscher Vaterlandssinn heimisch sind, seine Stätte finden und ein Denkmal sein für die Freidigkeit, mit der „zu Schutz und Kreuz“ unser Volk gegen den Feinde hinausgezogen ist, um ihn im ruhmvollen Strauß zu vernichten.

W. G.

Schwester Maxima oder mystisches Blech.

Die Franzosen haben nun endlich auch ihren Schäfer Thomas gefunden. Ins Französische überetzt verwandelt sich aber der alte Schäfer in eine Ursulinernonne, die im Jahre 1808 in einem Kloster zu Blois ihre Prophezeiungen gemacht haben soll. Der „Constitutionnel“ röhmt denselben nach, daß der auf das Jahr 1848 bezügliche Theil höchstlich in Erfüllung gegangen sei, folglich wäre an dem Eintreffen der Prophezeiungen für 1870 auch nicht zu zweifeln. Leider können wir dieselben aus räumlichen Rücksichten nicht vollständig wiedergeben, so gern wir auch den Lesern diese unterhaltende Lektüre gönnen würden, indessen werden schon einige Proben hinzugehen, um zu zeigen, daß die prophetische Schwester Maxima einen nicht geringen Hang zur Tendenzpolitik hatte. Sie prophezeite u. a.:

Große Unglücksfälle werden vor der Traudeniese sich ereignen. Eines Morgens wird man herabsteigen auf den Marktplatz, und man wird die Kaufleute eiligst ihre Waaren zusammenpacken sehen. Und warum, so wird man ihnen sagen, heißt Ihr Gott so sehr? — Wir wollen sehen, werden sie antworten, was bei uns zu Hause vorgeht. Wie schrecklich werden diese Ereignisse sein. Aber wir werden nicht ganz Frankreich heimsuchen, sondern nur einige große Städte, und namentlich die Hauptstadt, wo ein furchtbarer Kampf stattfinden und die Schlachtet groß sein wird. Über die Böden (et. el.) werden Alle in dem Kampfe zu Grunde gehen. In dieser Zeit wird man wahre Berichte nur aus einigen besondern Briefen erfahren. (Wie ungant gegen die offiziellen Publikationen!) Endlich werden drei Kuriere ankommen. Der dritte, Feuer und Wasser, wird die gute Nachricht bringen. (Der „Constit.“ kommt hier etwaiger beschränkter Aufsicht mit der Bemerkung zu Hilfe, daß unter Feuer und Wasser jedenfalls die Eisenbahn angebaut sei.) Dann wird man ein Lied singen, aber ein Lied, wie es noch nie gesungen worden. Es wird aber dann nicht Der an die Regierung gelangen, von dem man das geglaubt hatte, vielmehr wird es der Frankreich gesandte Retter sein, auf welchen man gar nicht rechnete. Dieser Fürst wird aber nicht im Lande sein, man wird ihn suchen müssen. Dann wird die Ruhe wiederkehren und von dem Augenblide, in welchem der Fürst wieder auf den Thron gestiegen sein wird, wird Frankreich einen vollständigen Frieden genießen und während 20 Jahren blühender sein, denn je.

Wäre es nicht Schwester Maxima, die alle diese schönen Sachen vorhergesagt, so könnte man wahrhaftig auf Vermuthungen kommen, die der republikanischen Gesinnungstüchtigkeit des „Constitutionnel“ nichts weniger als schmeichelnd würden.

(N. A. B.)

der „C. S.“ berechtigt, das, was über die Verhandlungen mit den süddeutschen Regierungen verlautet, zu der Hoffnung, daß eine Verständigung über die Anfangs gehegten Erwartungen hinaus auch mit Bayern erzielt werden wird. Bayern und Württemberg sind zum rückhaltlosen Anschluß an den Norddeutschen Bund und der Annahme aller Bundesgesetze bereit, die von Bayern erhobenen Einwände und Forderungen sollen zum großen Theil beseitigt, im Übrigen nach Möglichkeit berücksichtigt sein. Post und Telegraphenweisen werden Bundesfache und Bayern behält sich nur das Recht vor, seine Beamten zu behalten und selbst zu ernennen. Die Biersteuer soll Bayern bleiben. Sobald die Verträge zwischen dem Bunde und den süddeutschen Staaten abgeschlossen sein werden, tritt der Reichstag, treten die süddeutschen Volksvertretungen zur Genehmigung der Verträge zusammen, und der Norddeutsche Bund ist zu einem deutschen Bunde erweitert, der Reichstag zu einem deutschen Parlamente ohne Constituante. Das Alles soll aber erst nach der Einigung von Paris perfekt werden. (Vgl. dagegen unsere Berliner Correspondenz. — Red. d. Pos. 3.)

Ein „Engländer im Hauptquartier“ heißtet dem „Daily Telegraph“ aus Meaux vom 17. d. die Bruchstücke einer Unterhaltung zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Malet, dem zweiten Sekretär der britischen Legation in Paris, mit. Herr Malet kam ins Hauptquartier um zu fragen, unter welchen Bedingungen die deutsche Regierung Frieden zu schließen gedenke, und ob sie in direkten Verkehr mit Jules Favre treten würde. Der Sekretär erwähnte im Laufe des Gesprächs die französischen Kriegsbedingungen, als da sind: Zahlung einer Kriegsentschädigung, die Herausgabe der halben Flotte u. s. w. Hierauf antwortete Graf Bismarck in freundlichem, aber sehr summarischem und entschlossenem Tone:

„Wir brauchen kein Geld, wir sind reich und machen uns nichts aus großen Entschädigungen. Wir brauchen keine Schiffe, da Deutschland gegenwärtig weder eine Seemacht ist, noch besondere Zwecke im Auge hat. Aber wir wissen sehr wohl, daß wir in Frankreich einen nie aussterbenden Hass zurücklassen, und daß, geschehe was da wolle, Frankreich sofort Rüstungen beginnen wird. Es steht einem Tage entgegen, wo es ohne einen Kaiser, der die Nation in Schach hält, und ohne die Alterschwäche, welche das kaiserliche Regime erzeugt hat, sich an Deutschland rächen kann. Deshalb müssen wir auf Straßburg und Metz bestehen. Wir wollen diese Forderungen nicht geschleift haben, sondern so wie sie sind, und da sie uns zum Volkswillen gegen französische Invasion dienen sollen, gedenken wir sie noch fester als zuvor zu machen. Wir brauchen keine Schiffe, aber Metz und Straßburg müssen wir haben. Unsere Köpfe an Paris einstoßen? Nein, das wollen wir nicht, das ist nicht unser Plan. Wir werden Paris aushungern, seine Eisenbahnen absperren und alle Kommunikationen abschneiden. Aber“, fügte der Minister hinzu, „was ich am meisten fürchte, ist die Wirkung einer Republik auf Deutschland selbst. Das ist, was der König, und ich am meisten fürchten, denn Niemand weiß so gut wie wir, welchen Einfluß die amerikanische Republik auf Deutschland hatte. Wenn die Franzosen uns mit einer propagandistischen Republik belämmern, können sie uns mehr Nachtheile als durch Waffenmacht zufügen.“

Die „Kreuzz.“ erhält „aus guter Quelle“ folgende Mitteilung über die Gründe, welche den General-Gouverneur der Küstenlande Vogel v. Falkenstein veranlaßt haben, den Dr. Jacoby in Königsberg verhaften zu lassen.

Bei der Verhaftung des Ausschusses der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Braunschweig sind zahlreiche Korrespondenzen und Schriftstücke vorgefunden, welche die weitverzweigten Verbindungen und die internationale Organisation der Sozialisten in ganz Europa darlegen. Ziel dieser Verbindungen ist die Universal-Republik; das Mittel wird vorsätzlich in der Bearbeitung des Proletariats und in der Bühlerei unter den Arbeitern gesucht, um hier in letzter Instanz thatkräftige Unterstützung zu finden. In der gegenwärtigen Erklärung Frankreichs zu einer Republik scheinen sich jene Vereine ihren Zielen um so nager gerückt, als sie hoffen, dort in Frankreich die Sozialisten baldigst an der Spitze zu finden. Deshalb darf für die späteren Zwecke der Vereine die Machtdistribution der französischen Republik in keiner Weise geschmälerd werden. Auch an die Sozialisten Deutschlands ist durch die leitenden Komites des Auslandes der Beisch ergangen, „mit allen Kräften die Fortsetzung des Krieges und der Wiedervereinigung der ehemaligen deutschen Provinzen Elsass und Lothringen mit Deutschland in Masse entgegenzutreten, und diese Wiedervereinigung nicht zu dulden.“ Die deutschen Sozialisten, welche dem deutschen Vaterlande längst Valet gesagt, hatten nichts Eiligeres zu thun, als mit siegender (rother) Fahne ins feindliche französische Lager überzutreten, und mit allen Mitteln den Feind zu unterstützen. Das ist Verhältnis am deutschen Vaterlande. Wenn auch die betreffenden Persönlichkeiten mit ihren Bestrebungen schwierig durchdringen werden, so dürfte doch deren öffentliches Hervortreten den Feind mindestens ermutigen, den Krieg auch ferner gegen uns fortzuführen, und mit Hilfe der treuen Alttürken und Franzosenfreunde in Deutschland diesem Lande immer neue Opfer aufzuerlegen. Alle diesbezüglichen, welche sich an solchen verwerflichen Agitationen, zu denen das bekannte Braunschweiger Manifest öffentlich auffordert, beteiligen, direkt oder indirekt solche Agitationen unterstützen, sind als innere Feinde Deutschlands anzusehen, gegen welche einzufliehren unabdingbare Pflicht ist. Aus diesem Grunde ist der Dr. Johann Jacoby, der sich am 14. in einer Versammlung der sogenannten Volkspartei in Königsberg an einer franzosenfeindlichen Agitation beteiligt hat, verhaftet und in Lösen interniert worden, um ihm so die Gelegenheit zu entziehen, seine Sympathien mit den Franzosen in Volksversammlungen öffentlich auszusprechen.

Der Gedankengang dieser Gründe ist also dieser: Weil die Sozialdemokraten streben, die rote Republik herzustellen, ein Streben, das selbst nach Ansicht des Begründers nicht gefährlich ist, so wird Dr. Jacoby, der mit den Sozialdemokraten zu thun hat, ja von diesen als „Bourgeois“ gelästert worden ist, verhaftet, damit er seine „Sympathien für Frankreich“ nicht mehr aussprechen kann. Nun hat aber Jacoby gar keine Sympathien für Frankreich, sondern nur Antipathien gegen das, was er in seinem Doktrinarismus Rechtsverletzung nennt, wenn er sie aber auch wirklich hätte, so war es zu spät, eine Vorsichtsmaschine nach seiner Rede anzuwenden. Eine Vorsichtsmaschine, nicht ein Akt der Gerechtigkeit, denn die Rede Jacobys enthält nichts gegen das Strafgebet, soll ja die Verhaftung nur sein. Indessen hat die Staatsgewalt doch bereits Manches erreicht durch Jacobys Verhaftung: 1) Daz viele Blätter, welche der Rede Jacobys zu wenig Gewicht beilegen, um sie aufzunehmen (wir gehören auch dazu), jetzt nachdem die Staatsregierung ihr so viel Bedeutung giebt, die Rede mittheilen, ein unbedeutend Ding ist durch das Einschreiten zu einer Cause célèbre geworden, über welche inländische und ausländische Blätter fast täglich Artikel bringen. 2) Dagegen findet sich jetzt kein anständiges Blatt, welches gegen Jacobys Ansichten polemisiert, denn einen Gefangen bekämpfen, der sich nicht vertheidigen kann, der auch nicht leicht Verfechter finden wird, da diesen ein gleiches Los in Aussicht stände, das wäre unedel. Wo die militärischen Waffen die Antwort übernehmen, da müssen die geistigen ruhen.

Es scheint übrigens, als ob das Vorgehen der Militärbehörde von der Staatsregierung keine Billigung fände, die

krampfhaften Versuche, die Verhaftung zu rechtfertigen, deuten dies an.

In sehr erfreulicher Weise kontrastirt mit dem Verhalten der englischen Regierung das der Direktion der London and South Western Railway Company (von London nach Southampton); dieselbe hat dem Konsul des norddeutschen Bundes in Southampton förmlich erklärt, daß sie mit ihren Zügen und ihren nach Havre gehenden Schiffen Waffen für Frankreich nicht befördern, sondern solche von vorn herein zurückweisen würde.

Wie der Timeskorrespondent im Hauptquartier des Kronprinzen nachträglich erfährt, ist der in den letzten Kämpfen gefallene englische Oberst Pemberton das Opfer eines Bußenstücks gewesen. Bekanntlich befand er sich in der Begleitung des Prinzen Georg von Sachsen, als dessen Corps zur Unterstützung der Bayern heranrückte. Ihnen gegenüber stand eine französische Infanteriekolonne. Als man derselben näher gekommen, stellte sie das Feuer ein, begann mit den Lüchern zu wehen und machte andere Zeichen, daß sie sich ergeben wollte. Prinz Georg und sein Stab, darunter auch Oberst Pemberton, ritten auf sie zu; da plötzlich erhielten sie eine Gewehrsalve und Pemberton stürzte tödlich getroffen vom Pferde.

Nach einer hier eingegangenen Mitteilung aus Chalons wird die Eisenbahn bereits morgen bis Chalons wieder fahrbar sein.

Unter militärischer Eskorte kamen in diesen Tagen aus Frankreich drei Leichenplünderer in Leipzig an, welche von Dresden aus als Marketender nach dem Kriegsschauplatz gegangen waren; allein an baarem Gelde hatte man über 700 Thlr. gefunden; sie wurden nach Dresden geschafft.

Das gefährliche offizielle Telegramm aus Versailles war unterzeichnet Karnay. Zur Orientierung für die Leser sei bemerkt, daß Hauptmann Karnay einer der Generalstabs-Offiziere der III. Armee (Kronprinz von Preußen) ist.

Man schreibt der „Kreuzz.“: Von dem rheinischen Ulanen-Regiment Nr. 7, welches bekanntlich in Verbindung mit einem Bataillon des 40. Infanterie-Regiments die erste Wacht am Rhein bei Saarbrücken bildete, haben für diese Leistungen, sowie für frühere erfolgreiche Dienstzüge vor Metz außer dem Kommandeur Oberstleutnant von Pestel die Rittmeister Frhr. v. Le Fort und von Luck, sowie die Premierlieutnants von Müller I., von Müller II. (Brüder) und von Voigt das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Seit Kurzem, schreibt die „Trb.“, ist hier eine lebhafte Agitation in das Leben gerufen, welche bei praktischer Betreibung von den regenreichen Folgen begleitet sein kann. Es handelt sich darum, Vereine zur Krankenpflege außerhalb der bestehenden kirchlichen Organisationen, also des protestantischen Diaconissen- und des katholischen barnherzigen Bruder- und Schwestern-Wesens, zu gründen. Dieser Angelichtheit vor nun bald Jahresfrist in dem vielbelächelten Frauen-Kongress, der hier stattfindet, zuerst und zwar durch einen merkwürdigen Vortrag Birchow's angeregt, hat jetzt durch die Zeitungen, welche die neuen Lazaretten neue Nahrung erhalten. Es ist als eine unabsehbare Wahrheit festgestellt, daß das Kirchenregiment seine Diener an Stelle technisch ausgebildeter Krankenpfleger in den Vordergrund, sowohl in stehenden Krankenhäusern, als in nur vorübergehend errichteten Lazaretten und an Stelle sachlicher Aufgaben kirchliche in den Vordergrund gebracht hat. Man will nun dafür sorgen, daß Damen, welche den Beruf dazu fühlen, Gelegenheit geboten wird, die Krankenpflege zu erlernen, und daß sich eben Vereine bilden, um die erforderlichen Mittel zu verschaffen, in solchen freiwilligen Krankenpflegern ohne „die Frau Oberin“ und Schwestern so und so auf jede Weise in ihrem Berufe förmlich zu sein. Andererseits sollen unablässig die gesammelten Erfahrungen über die Schäden, welche der Krankenpflege aus dem kirchlichen Wesen, welches sie ganz an sich gebracht, erwachsen, veröffentlicht werden, damit der unberührte Gal mit „Bettpfannen“, da er schon nicht beseitigt worden, doch isolirt bleibe!

Köln. 21. Sept. Das erste Blatt der heutigen „Köln. Trb.“ veröffentlicht so eben die zweite „päpstliche Verlustliste“, wie der hiesige Volkswitz sie nennt, d. h. das zweite Verzeichnis derjenigen Katholiken, welche sich dem schon bekannten Protest gegen die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes angeschlossen haben. Wie das Verzeichnis zeigt, hat die Bewegung sich bereits nach Ost- und Westpreußen verbreitet, und dort wie in der Rheinprovinz alle Stände ohne Ausnahme tief ergriffen, so daß die Zahl der Protestierenden nunmehr auf etwa 1000 sich beläuft, und davon sind, was sehr bedeutsam und günstig erscheinen muß, mehr als 100 Lehrer höherer Lehranstalten. Diesmal sind besonders Boppard, Braunsberg, Köln, Konitz, Lindau, Marburg, Mayen und Neustadt (Westpreußen) vertreten. Das „gemeinschaftliche Hirtenkreisblatt“ deutscher Bischöfe, welches sich durch wohlberechnete Habschheit und wälsche Ungehlichkeit auszeichnet, dürfte nicht danach angehalten sein, der Bewegung Einhalt zu thun, sondern im Gegenteil ihr reichliche Nahrung zu geben. Denn das sogenannte „Dogma“, dessen Neuheit von einzelnen der mitunterzeichneten Bischöfe im Konzil ausdrücklich hervorgehoben worden ist, wird in dem oben genannten „Hirtenkreisblatt“ mit seinem Wort erwähnt, vielmehr durch allgemeine Aussführungen umgangen; offenbar wollte man einerseits eine möglichst imposante wenn auch nur äußere Übereinstimmung von Bischöfen erzielen, und andererseits die Gläubigen nicht durch die neue Lehre in Schrecken versetzen. Es haben bekanntlich nicht unterzeichnet die Bischöfe von Bamberg, Breslau, Osnabrück, Passau, Rottenburg und der apostolische Vikar des Königreichs Sachsen, Bischof von Leontopolis i. p. (A. B.)

Dortmund. 25. September. Heute Morgen wurden von katholischen Kirchengängern eine Anzahl Fenster an der C. E. Krügerschen Buchhandlung hielbst zertrümmert, und zwar aus dem Grunde, weil an dem Schaufenster mehrere Karikaturen des Papstes ausgestellt waren. Zwölf der Tumultanten wurden bis jetzt arretiert. (Rb. 3.)

Bremen. 25. September. Von der hiesigen Handelskammer, die bekanntlich seit Jahren für die Abschaffung der Staatskaperei sich bemüht hat, ist in diesen Tagen ein Gesuch an den Bundeskanzler abgegangen, in welchem, um mit dem Grundsatz der Unvergleichlichkeit des Privateigentums zur See Ernst zu machen, folgende Vorschläge eingehend motiviert und dringend empfohlen werden:

1) Beim Friedensschluß wird Frankreich die Verpflichtung auferlegt, die durch die Kaperei dem deutschen Seehandel zugefügten direkten und positiven Schäden zum Ersatz zu tragen besonders zu erlegen. 2) Zu solchem Ersatz ist Frankreich, was Schiff und Ladung anbelangt, zu verpflichten, mag der Schaden durch Wegnahme, durch Einlaufen in einem Schuhafen oder durch Stilllegen in einem Hafen, der nicht der Heimatshafen des Schiffes ist, hervorgerufen sein. 3) Diesen Angehörigen des Norddeutschen Bundes, welche in Gemäßheit von 1) und 2) Ersatzansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben innerhalb einer Frist von mindestens 6 Monaten dem Bundeskanzleramt zu liquidieren. 4) Von den kontinentalen Theilen wird eine gemischte Kommission niedergesetzt, welche, eventuell unter Hinzuziehung von Sachverständigen, die angemeldeten Ersatzansprüche zu prüfen und ihren Ersatzbetragsfestzustellen hat.

Die formellen Vorschläge: Aufforderung der Interessenten

zur Erhebung der Ersatzansprüche und Niederlegung einer französisch-deutschen Kommission zur Feststellung der erhobenen Ansprüche, haben in ähnlichen Vorgängen zutreffende Analogien. Auf die sachlichen Motive jener Vorschläge näher einzugehen, würde zu weit führen. Wohl aber ist zu konstatiren, daß es für die Reform des Seekriegsrechts ein Moment von höchster Bedeutung wäre, wenn in diesem Kriege die Verleugnung des Privat-eigentums zur See nicht ungestrahlt bliebe. (Wes. 3.)

Oesterreich.

Wien. 26. Septbr. Heut stellte im Abgeordnetenhaus Rechbauer den Antrag, die Versammlung möge sich so lange vertagen, bis im prager Landtag die Entscheidung gefallen sei, ob von daher die Beschickung des Reichsraths stattfinden werde oder nicht. Bekanntlich wird erst am 29. in Prag die Antwort des Kaisers auf die Adresse verlesen werden). Rechbauers Antrag, der vor acht Tagen in derselben Fassung mit einer Stimme Majorität durchgegangen war, und heut wegen der Verzögerung der Ereignisse in Prag eine Prolongation der Versammlung bezeichnet, wurde dies mal mit einer Stimme Majorität abgelehnt. Die Föderalisten, welche möglichst schnell zur Präsidentenwahl und zur Beantwortung der Chronreden schreiten wollen, haben also gesiegt. Unter solchen Umständen wird wohl der Verfassungspartei nichts übrig bleiben, als sich einfach von den Sitzungen bis zur Entscheidung in Prag fernzuhalten und so die Versammlung beschlußfähig zu machen. Daß diese Versammlung für die Popularität des Ministeriums Violeck günstig wirkt, kann man nun eben nicht sagen und es ist daher nicht unwahrscheinlich, was jetzt gerüchtweise verlautet, daß die Ministerkrise akut geworden ist und demnächst ein Ministerium unter der Präsidentschaft des Erzherzogs Rainer ernannt werden wird.

Thiers hat vorgestern (24.) Abends Wien verlassen und ist mit seiner Begleitung nach St. Petersburg weitergereist; die Nordbahn hatte ihm einen Salonwagen bis Warschau zur Verfügung gestellt. Auf dem Bahnhof hatten sich der französische Geschäftsträger Graf Mosburg, zwei französische Attachés und mehrere in Wien lebende Franzosen eingefunden. Thiers sprach die Befürchtung aus, daß er auf seiner Reise vielleicht preußisches Gebiet berühren werde, und erklärte sich sehr beruhigt, als man ihm versicherte, daß dies nicht der Fall sein würde. Er drückte den Herren von der französischen Gesandtschaft zum Abschied herzlich die Hand, bestieg den Hut lustig mit den Worten: à revoir gegen die übrigen Anwesenden den ihm zur Verfügung gestellten Wagon. Thiers trat, wie die „Presse“ hört, in Wien gar nicht als Bevollmächtigter oder als Unterhändler der provisorischen pariser Regierung auf, sondern nur als eine politische Persönlichkeit, welche über Ansichten und Stimmung der neutralen Kabinette sich im Interesse seines Vaterlandes unterrichten will. Die „Presse“ fügt hinzu:

Seine Absicht ist, eine diplomatische Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs anzuregen; er meint, ein allgemeiner Kongreß wäre das richtige Mittel, um der Republik aus ihren Verlegenheiten zu helfen. Die Aufnahme, die er hier gefunden, war wie in London eine sehr reservierte. Herr Thiers mußte übrigens selbst anerkennen, daß der Moment zu einer internationalen Vermittlung jetzt nicht günstig ist.

Nach einigen Blättern steht Fürst Richard Metternich der Botschafter in Paris, im Begriff, sich aus dem Staatsdienst zurückzuziehen. — Die Demonstrationen für die abgefeierten Statthalter nehmen immer grobhartigere Dementio-nen an; man sucht in Tirol und der Unkowna ebenso wie in Mähren und Schlesien den Opfern einer reaktionären Politik die Sympathien der liberalen Bevölkerung in verständlicher Weise fundzugeben. Die Stadt Bozen hat Herrn v. Lasser zum Ehrenbürger ernannt; in Czernowitz wurde Herrn v. Myrbach ein Fackelzug gebracht.

Schweden.

Bern. 23. Septbr. Laut offiziellem Bericht aus Florenz stehen der Schweiz neue Gäste in Aussicht. Es sind die Soldaten der aufgelösten päpstlichen Armee, Deutsche, Belgier und Holländer, welche in ihre Heimat zurückkehren und mit Glaubniss des Bundesrates den Weg durch die Schweiz nehmen werden. Diese Glaubniss ist von dem Bundesrat selbstverständlich nur unter der Bedingung gewährt worden, daß diese Leute von der italienischen Regierung mit hinreichenden Reisemitteln versehen und der Schweiz keinerlei Belästigungen oder Kosten hinzugebracht werden. Ihr Transport durch die Schweiz wird von dem eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departement organisiert, unter dessen spezieller Aufsicht sie stehen. — Gestern sind in Basel wieder 330 französische Flüchtlinge mit den gewöhnlichen badischen Bahnzügen angelangt, von denen 20 Männer, 176 Frauen und 134 Kinder. Sie waren Mittwoch Morgen mit noch circa 200 anderen Flüchtlingen durch die Porte d'Austerlitz entlaufen; 600 ferner Personen, die ebenfalls mit Passagierschein versehen waren, sollen zurückgewiesen sein.

Frankreich.

Paris. 22. September. Emil de Girardin ist wieder nach Napoleon-Bondy abgereist; er hatte zu Limoges keine Druckerei für seine „Defense nationale“ gefunden. Dort sind alle Pressen besetzt. Die „Patrie“ wird in Poitiers erscheinen, die „Liberté“ zu Bordeaux.

Der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir eine, die Lage der Dinge in Paris schildernde Zeitschrift eines Deutschen (Thüringers), der erst am 14. d. nicht ohne Mühe und Gefahr aus der Stadt, wo alle Welt nach Spionen jagt, entkommen war:

Wer in Paris ist kommandiert, ist schwer zu sagen. Sicherlich weder Brochu, noch die provisorische Regierung mit Jules Favre, noch Rechbaur; auch nicht die Nationalgarde, und selbst nicht die roten Kommunisten, obgleich die letzteren in der Hauptstadt den Ton angeben. Die Männer, welche heute noch nominell den Oberbefehl führen, richten sich nach dem Schrein und Toten der wilden Massen, und wenn auffällig vor dem Stadttheater zwei gleich starke Volksmengen zusammen treffen sollten, von denen jede etwas Anders wollte, so würde der Wille desjenigen Hauses entschieden, der am lautesten schreit, am tollsten sich überdet und die trockenste Haltung annimmt. Die Nationalgarde ist durchaus nicht so leichtgängig gesinnt, und im Verlaufe haben mit manche französischen Bekannten verkehrt, daß sie Paris zu vertheidigen auf die Dauer für unmöglich hielten. Einer ersten Gefahr bis jetzt noch nicht ausgesetzt, behalte erster die Roten vorläufig; mithin auf das Auge, wie diese wiederum sich noch nicht stark genug fühlen, die Rollen ihrer Lyoner Compagnies gegen Paris zu übernehmen. Hat indessen der Kampf vor den Wällen erst begonnen, gilt es rasch zu unternehmen, und treten erst, was nicht lange andauern kann, Mangel und Entbehrungen ein, dann werden die Parteien im Innern der Stadt trotz aller Vermittlungsversuche Stellung gegen einander nehmen. Mag man sagen, was man will, und mag die gegenwärtige Regierung gerade so wie das Kaiserreich das Volk noch so sehr halten, ausreichend provisorisiert ist Paris kaum auf zwei bis drei Wochen. Lause und wieder Lause haben zwar die Stadt verlassen; dafür sind aber fremde Mobilgarden und die Bewohner des nächsten Umkreises von 2 bis 3 deutschen Mälen in die Stadt gekommen, so daß die Bewohnerab-

(Fortsetzung in der Beilage)

mindestens unverändert auf 2 Millionen Menschen anzunehmen sein wird. Es ist wahr, im „Jardin des plantes“ findet sich eine ganz unabsehbare Menge Hammel. Aber wenn es wirklich 120,000 Stück sein sollten, für die in Paris schon in wenigen Tagen kein Futter mehr vorhanden sein möchte, so sind dieselben von zwei Millionen Menschen in vier drei Tagen rein aufgegessen. Dasselbe ist bei den Ochsen im Bois de Boulogne der Fall, die vorausichtlich, wenn sie zwar nicht Hungers sterben, auch nur für einige Tage den normalen Fleischbedarf der Riesenstadt zu liefern vermögen. So lange man diese Vorwände der großen Menge Preis giebt, wird vielleicht Ruhe bleiben. Vorerstenswerth ist, daß es jetzt schon an höchst nothwendigen Artikeln des täglichen Bedarfs, u. A. an Salz, Hygienematerialien, an Milch, Gemüse, vor allen Dingen an Beleuchtungsmaterialien fehlt, bezüglich sofort fehlen wird. Paris ohne Gas, ohne ausreichende Stearin- und Talglichter, Paris ohne Lampen, Paris ohne Beleuchtung, weil das Papier fehlt; Paris ohne Nachrichten von außen, das leichtfertige, vergnügsame, genussreiche, auf Entbehrungen aller Art angewiesene, das ist kein Paris mehr, — das ist ein Sparta, aber nicht von Spartanern, sondern von uppig lebenden Korinthern, oder sagen wir mit Beziehung auf den viel gebrauchten Ausdruck „Seine-Babel“ von Babylonien bewohnt.“

Die „Birmingham Post“ knüpft an ihrem Bericht über das Scheitern der Favre'schen Mission die Mittheilung, daß Frankreich sich außs Neue mit der Bitte um „Rettung“ an die neutralen Mächte wenden werde, insbesondere weil der Zusammentritt der konstituierenden Versammlung ohne einen Waffenstillstand nicht denkbar sei.

Italien.

Rom, 24. Sept. Versuchte Ruhestörungen in republikanischem Sinne wurden sofort unterdrückt. Die politischen Gefangenen wurden vorgestern in Freiheit gesetzt. Die Schweizerwache versteht nach wie vor den Dienst im Vatikan, wo der Papst residirt. General Masti wurde durch Königliches Dekret zum Militärlieutenant der Stadt ernannt. — Die telegraphische Verbindung zwischen Rom und Civitavecchia ist wiederhergestellt, doch werden vorerst nur Regierungsdepeschen befördert. — Enrico Cernuschi protestiert im „Sicile“ gegen den Einmarsch der italienischen Truppen in Rom.

Florenz, 24. Sept. Von kompetenter Seite wird versichert, daß die königliche Regierung sich definitiv dahin entschieden habe, dem heiligen Stuhle in der leoninischen Stadt seine absolute Souveränität zu lassen. Von diesem Beschlusse werden die Mächte verständigt und derselbe durch ein Gesetz bestätigt werden. Der Papst wird in der leoninischen Stadt seine Flagge beibehalten und werden demselben alle einem Souverän zukommenden Ehren erwiesen werden. Hierzu sind auch die bei ihm bestellten Gesandten zu rechnen und steht es ihm frei, selbst auch solche an die auswärtigen Höfe zu senden. Die päpstliche Schuld, die Zivilisten des Papstes und der Bischof der Kardinäle werden durch ein Gesetz garantiert werden. — Die französischen Gefangenen haben durch den französischen Konsul an den Kriegsminister die Bitte gerichtet, man möge sie sofort in ihre Heimat fördern lassen. — Die Einberufung der zweiten Kategorie der Altersklasse von 1848 soll suspendirt sein. — Dem „Dovere“ wird aus Marseille geschrieben: „Die garibaldische Legion besteht in der That; an ihrer Spitze steht der Major Mazza, der sie organisierte; dieselbe wird schleunigst nach Lyon abgehen, wo sie mit Waffen und bestimmt auch mit Chassepot ausgerüstet wird. Man erwartet noch mehr italienische Freiwillige.“ — Der „Turiner Bzg.“ wird aus Susa gemeldet, daß auf seiner Durchreise zu Ehren Thiers und der französischen Republik eine große Demonstration stattfand.

Aufland und Bölex.

Warschau, 25. Sept. Eine Gesellschaft mit der erforderlichen Qualifikation und ausreichenden Geldmitteln hat sich wegen der Überlassung des Baues der Bahnlinie von Lodz nach der preußischen Grenze an gehöriger Stelle gemeldet und ist dahin beschieden worden, daß sie die Konzession zum Bau der Bahn Lodz-Kalisch bis zur Grenze erhalten könne, wenn sie bis zum 1. Oktober 1871, wo die Vorarbeiten in Angriff genommen werden sollen, nachweist, daß der Weiterbau auf preußischer Seite von dem Mündungspunkte nördlich von Kalisch zur Verbindung mit Breslau, besonders aber auch zur Verbindung mit der Posener Bahn in der Richtung nach Lissa zu genehmigt und vollständig gestattet sei. Wie ich höre, wollen die Unternehmer nach Preußen gehen, um dort die Angelegenheit an betreffender Stelle persönlich zu betreiben und sich nötigenfalls mit angemessenen Kapitalien am Bau selbst zu beteiligen. Ob die Bemühungen gegenwärtig, da man in Preußen mit andern Angelegenheiten vollauf beschäftigt ist, von Erfolg sein werden, ist fast zu bezweifeln. — Die Warschau-Terespoler Bahn bis Kiew soll bis zum 1. Oktober f. J. beendet sein, eher darf der Bau der Lodz-Kalischer Bahn nach einer Forderung des Kriegsministers nicht beginnen.

Von der polnischen Grenze, 26. September. Es ist seinerzeit viel über die Reise des Generals Potapoff ins Ausland geschrieben und konjunkturirt worden. Einige wollten wissen, daß er beim Kaiser Alexander in Ungnade gefallen sei, in Folge der ewigen Anklagen Kattkoff's und seiner Gefallen; Andere erblickten darin einen Triumph der ultra-russischen Partei am Petersburger Hofe, die Potapoff stets mit scheelen Blicken ansah, weil er ihr zu mild gegen die Polen war. Allen diesen Deutungen macht die Thatsache ein Ende, daß Potapoff seit einigen Tagen wieder nach Wilna zurückgekehrt ist und nach wie vor die Funktion eines litthauischen Generalgouverneurs ausübt. Die Thatsache stimmt überdies mit der Haltung, welche das Petersburger Kabinett zu dem jetzigen Kriege einnimmt. Potapoff war von jeher von warmer Sympathie für das Deutschthum erfüllt und scheint gerade darum den leitenden Kreisen eine persona grata zu sein. Wenn überhaupt von seiner Rückkehr nach Wilna ein Schlüß zu ziehen ist, so ist es der, daß gerade die ultra-russische und die Richtung Kattkoff's bei Hofe und im Kabinett ihre Geltung verloren habe. — In Lodz ist es anlässlich der Siegesdemonstrationen der zahlreichen dortigen Deutschen zu beiderlichen Ausschreitungen gekommen. Die Juden nämlich hielten sich schüchtern und ablehnend von den deutschen Kundgebungen fern. Die Deutschen, die in Lodz dominiren, wurden darüber erbittert und begannen mit einigen Neckereien, mit Fenstereinwürfen die apathischen Juden zu haranguiren. Wahrscheinlich haben nun polnische Einflüsterungen und Hezereien die lodzer Juden rebellisch gemacht, und so entstand ein ziemlich umfang-

reicher Straßenkampf zwischen Deutschen und Juden, welchen letzteren polnische Bewohner der Stadt assistirten. Von beiden Seiten wurden mehrere Personen sehr bedenktlich, viele leicht verwundet. — Die Ernte in Polen hat noch im letzten Augenblick mannigfache Unfälle zu überstehen gehabt, wird aber trotzdem wohl sehr erfreuliche Resultate liefern. Zu den Unfällen gehört in erster Linie der ununterbrochene Regen, welcher an vielen Stellen die Weizeneinfuhr unmöglich machte, und der empfindliche Arbeitersmangel, der trotz der Arbeitslöhne, wie sie in Polen bisher fast unerhört waren, nicht beseitigt werden konnte. Ein glücklicher Umstand war es, daß an vielen Stellen den Soldaten von ihren Vorgesetzten gestattet wurde, bei der Ernte für mäßige Löhne hilfreich zu Hand zu gehen. — Neben die Fortschritte der Cholera in Petersburg gibt der „Goloß“ einige Notizen, die wenigstens keinen allzugefährlichen Charakter der Krankheit erkennen lassen. Bis zum 11. September befanden sich in den petersburger städtischen Lazaretten im Ganzen 107 Cholerakranke, vom 11. bis 18. September stieg die Zahl auf 151, am 24. betrug sie 185. Davon sind 52 Personen genesen, 89 gestorben, 44 gehen ihrer Besserung entgegen. — Die Eröffnung der Moskau-Smolensker Bahn ist jetzt endgültig auf den 2. Oktober festgesetzt.

Griechenland.

Athen, 17. Sept. Die Regierung beabsichtigt, aus Sparungsgründen alle Gesandtschaftsposten, ausgenommen jenen in Konstantinopel und wahrscheinlich jenen in Wien, aufzuhören. — Die Nachrichten aus den Grenzprovinzen über die Verfolgung der Briganten lauten erfreulich.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September.

— Behuhs der Wahl des Oberbürgermeisters findet heute eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten statt.

— Die ganze Stabswache, welche hier für den General-Lieutenant v. Löwenfeld gebildet worden war, ist jetzt nach Glogau abmarschiert. — Wegen der Herbst-Kontroll-Versammlungen ist jetzt auch für das 5. Armeecorps der Befehl gekommen, daß diese nicht abgehalten werden sollen. Sämtliche Polizei-, Kommunal- und Distriktsbehörden bis zum Dorfschulzen sind angewiesen, dafür zu sorgen, daß aus dem Felde oder den Lazaretten zurückkehrende Mannschaften sich bei den betreffenden Bezirkssoldowebeln melden, damit dergleichen Mannschaften nicht außer Kontrolle bleiben.

— Aus einem Bericht der Herren Stiller und Leusler, welche die Liebesgaben der Stadt Posen nach Mexiko geleitet haben, entnehmen wir Folgendes:

Man läßt und hier nicht fort, wir liegen seit gestern im Bivouak vor Mex. Gefund sind wir Brude, ebenso unsere Landsleute. Gestern den 23. machte Bazaine einen größeren Ausfall aus der Festung und vom Fort Saint Julian, bewar unser Bivouak mit Granaten, aber ohne Schaden. Nachmittag wurde unser Bataillon alarmirt und gingen wir mit denselben vor. Leder war das Geschütz schon beendet, als wir in die Geschäftstellung kamen, und so haben wir wenig gesehen. Hier werden feste Baracken gebaut, die auf eine weitere Belagerung für den Winter schließen lassen. Heute Nachmittag treten wir bestimmt unsere Rückreise an und hoffen in Balde persönlich über die Ereignisse berichten zu können.

— Dem katholischen Divisionspfarrer aus Glogau, Peter Letocha, welcher bei der dritten mobilen Landwehr-Division thätig ist, wurde am 20. d. M. durch General-Lieutenant von Kummer das eiserne Kreuz überreicht zur Belohnung für seine Bravour in der 36stündigen Schlacht bei Noisseville, wo er durch sein Ausharren im heftigsten Kugelregen allgemeine Begeisterung unter den Landwehrmännern erweckte.

— In Folge der Einnahme Straßburgs waren mehrere königliche und Privatgebäude heute mit Fahnen festlich geschmückt.

— Vom 58. und 59. Landwehrregiment kamen am Dienstag aus Braudstadt und Glogau je 100 Mann an, und sollen dieselben zur Verstärkung des hiesigen Besatzungsbataillons des 37. Landwehrregiments verwendet werden. Die ersten und zweiten Bataillone des 58. und 59. Landwehrregiments befinden sich in der 3. Landwehr-Reservebrigade vor Mex.

— Nach Sarrebourg in Lothringen ist heute für Mannschaften des 5. Armeecorps, welche in einem dortigen Lazaret untergebracht sind, eine Kiste mit wollenen Strümpfen, Leibbinden und anderen Bekleidungsgegenständen, an denen dort großer Mangel ist, abgegangen. Die zur Anfahrt dieser Gegenstände erforderlichen Mittel waren von mehreren hiesigen mildeäugigen patriotischen Einwohnern aufgebracht worden.

— Über die französischen Gefangenen auf dem Kernwerk wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Diejenen haben sich dort oben bereits eine Regelbahn eingerichtet, zu der sie sich Regel und Kugeln selber geschmiedt haben. Mit diesen und anderen Spielen, z. B. einer Art von Billardspiel auf der Erde, vertreiben sie sich die Langeweile so gut, wie es geht. Zwei von ihnen haben bedeutend mimisches Talent und sorgen für allgemeine Erheiterung; der eine schreibt eine wunderschöne Handschrift, eine Art Fraktur, die wie geschnitten aussieht, und dabei sehr rasch; wie verlautet, soll derselbe auf dem Generalkommando beschäftigt werden. Ein anderer zeichnet sehr hübsche Frauenköpfe und zwar mit Stiftschwiele; dazu macht er sich aus weichem Holz eine Art von Pinsel, speit auf seine gewichsten Schuhe, schwärzt auf diese Weise den Pinsel und setzt ihn nun, à la Gavarni, auf Papier mit Wichte immer frisch drauf los. Ein Anderer, seines Zeichens als Fritier, hat an dem einen Zelt folgende Inschrift angebracht: Cabinet pour la coupe de cheveux, und frisst seine Kameraden, Stück für Stück 1 Sgr., mit großer Geschicklichkeit. Auch unsere braven niederschlesischen Soldaten geben gern einen „Behm“ dafür, um sich von dem großen französischen Haarkünstler die „Tolle“ verschönern zu lassen. Ubel erging es jedoch einem 37er Landwehrmann, welcher mit einem der Gefangenen, einem Elsäßer zusammengetroffen war. Beide tranken so lange, bis sie so schwer geladen hatten, wie die großen tausendfündigen Bomben, welche bei Paris zur Anwendung kommen sollen. Gegen Mitternacht wurden sie auf die Hauptwache gebracht, wo sie zunächst ihren Rausch ausschütteten. Des Morgens früh erklärte der Elsäßer auf alle Anfragen nur: „Sal Ich kann nix dafür.“ Den prahligen Landwehrmann durfte dies Ausred nicht viel gefruchtet haben.

— Von den gefangenen französischen Offizieren, die einige Tage in einem hiesigen Hotel wohnten und dann nach Glogau abzogen, wird folgendes „sous réserve“ erzählt: Als sie am zweiten Tage ihrer Unwissenheit plaudernd an der Table d'hôte saßen, trat eine ebenfalls in dem Hotel speisende Dame, die Frau eines polnischen Gutsbesitzers, an sie mit gefülltem Weinglas heran und stieß mit ihnen auf das Wohl Frankreichs und der französischen Armee an. Die Offiziere dankten, erhoben sich aber nach einer kurzen Weile verstimmt von ihren Plätzen und verliehen den Speisetafel, um sich nachträglich zu beklagen, daß man ihnen durch solche unmuthige Demonstrationen ihr Schicksal erschwere und ihren Aufenthalt unländlich mache. Noch an denselben Tage sollen sie selbst ihre anderweitige Internirung beantragt haben.

— Einem französischen Offizier, Namens Graf Cormont, der bisher in Königsberg internirt war, ist, nach der „K. B.“, auf sehr hohe Verwendung gestattet worden, seine Gefangenschaft bei einem Freunde auf einem Gute in der Provinz Posen abzuhalten.

— In unserem Stadttheater befinden sich die Versatissüde und Dekorationen in einem sehr desolaten Zustande, und soll demnach, da die disponiblen Mittel des Theaterfonds pro 1870 bereits für bauliche Repara-

turen verausgabt worden sind, der nächsten Stadtverordneten Versammlung eine Magistratsvorlage zugehen, in welcher die Bewilligung von 191 Thlr. zur Reparatur von Versatissüden und Dekorationen, von 428 Thlr. zur Beschaffung von Dekorationen beantragt werden wird.

— Das städtische Krankenhaus wird gegenwärtig durch Herrn Wasserleitungsfabrikanten Böhm Wasserleitung eingezogen. In allen Stockwerken werden Feuerhähne angelegt, und wird durch Verpackung der Röhren mittels schlechter Wärmeleiter (Sägespäne) dafür Sorge getragen, daß das Wasser innerhalb derselben nicht einfriert. In sämtlichen Stockwerken werden Badestuben eingerichtet. Gleichzeitig mit dieser Einziehung der Wasserleitung werden bedeutende Umbauten vorgenommen; der Gang, welcher bisher auf dem Hofe stand, wird weiter östwärts unter der ehemaligen Theresienkirche angelegt, so daß man sofort in die Korridore eintritt; Räume, welche bisher zur Pfandleihanstalt gehörten, werden zum Krankenhaus hinzugenommen, es wird eine Darre zum Vertilgen des Ungeziefers in den Kleidungsstücken der ankommenden Kranken angelegt, und werden soweit dies überhaupt die winzigen, zum großen Theil alten Baulichkeiten gestatten, möglichst alle Räumlichkeiten in zweckentsprechender Weise umgebaut und eingerichtet.

— Das Nordlicht, welches hier in der Nacht vom Sonnabende zum Sonntag sichtbar war, ist nach einer telegraphischen Mitteilung ganz besonders auch in Stockholm mit außerordentlicher Intensität aufgetreten, und brachte in Schweden sehr bedeutende Störungen im elektrischen Telegraphenwesen hervor. Bekanntlich gerath bei einem Nordlicht die Magnetnadel in starke Unruhe, und deuten auch manche andere Erscheinungen darauf hin, daß das Aufreten eines Nordlichtes mit dem Erdmagnetismus in innigem Zusammenhang steht. Erkundigungen auf der hiesigen Telegraphenstation haben ergeben, daß auf den hier zusammenmündenden Telegraphenlinien in der Nacht vom Sonnabende zum Sonntag keinerlei Störung beobachtet worden ist. Ebenfalls ist unter dem 60 Grad nördlicher Breite Stockholms die Erscheinung mit bedeutend größerer Intensität aufgetreten, als unter unseren südlichen Breiten.

— Unter den Bildwerken der diesjährigen Berliner Kunst-Ausstellung befindet sich auch eine von einem geborenen Posener, dem Bildhauer Herrn Emil Steiner, Sohn des hiesigen Oberlehrers Herrn Dr. Steiner, angefertigte Statue, über welche sich die Berliner Zeitungen sehr günstig aussprechen. Dieses Werk stellt nicht die oft wiederholten Themen der Antike, sondern eine Szene aus Klopfstocks Messia dar. Im zweiten Gesange derselben führt der große Dichter einen gefallenen Engel, Straph Abdon, im Seelenkampf vor. Am Throne Satans sitzend, beschlägt dieser Engel, sich gegen den Ratschluß Satans, den Erlöser zu vernichten, aufzulehnen, und diesen Moment hat der junge Künstler gewählt; der Engel will sich so eben erheben, um gegen die ganze satanische Versammlung zu reden. Von diesem Augenblicke an taucht die reuige Seele Abdonas wie eine leuchtende Flamme in allen Gejüngern wieder auf, und geläutert und geprüft wird der gefallene Engel schließlich vom Heiland in Gnaden wieder angenommen. Nach der photographischen Abbildung, welche wir von diesem edlen Kunstwerk gesehen haben, ist das Kraftvolle in der Natur des gefallenen Engels sowohl in Haltung als in den Mienen vortrefflich ausgedrückt; man sieht vor sich eine Persönlichkeit, die zwar stinks konnte, aber auch die nötige Energie besitzt, um sich wieder durch sich selbst zum Besten empor zu heben.

Kreis Buz, 25. September. [Unsug.] In unserem Kreise treibt wieder einmal eine Bärenfängertruppe ihren Unsug. Das Landvolk in seinem Überlaufen konfusiert diese schlaue Gesellen bei allen Viehfrankheiten, weil es dem Bären die Fähigkeit zutraut, mit seinem feinen Geruch alle Schäden und Zaubermittel auszuwittern, durch die ihr Vieh behext sein soll. Dafür lassen sich dann diese wunderthälerischen Bärenfänger schweres Geld bezahlen, verschwinden spurlos und die armen Bauern sind gründlich geplündert.

× Schmiedeg, 26. September. [Patriotisches Kriegsopfer.] Unsere Stadt ist in der Opferwilligkeit, welche seit dem Ausbrüche des Krieges das ganze Vaterland belebt, nicht zurückgeblieben. Auf Anregung eines Komites wurden für die Verwundeten Geldsammlungen veranstaltet, welche ca. 200 Thlr. einbrachten. Zur Unterstützung der dem Kriegsschauplatz nahen Provinzen bewilligte die Kommunalvertretung 30 Thlr. Eine ganz besonders segensreiche Thätigkeit entwickelte der Frauen- und Jungfrauen-Verein, welche Verbandmittel aller Art und warme Bekleidungsstücke in großen Massen einsammelten. Eine vom Frauenverein veranstaltete Lotterie geschenkter Gegenstände brachte 200 Thlr. ein. Gelder und Sachen wurden aus größeren Theilen an den Kreisverein nach Kosten, dann auch an die Zentral-Depots nach Berlin geschickt. Die Verwundeten aus dem Orte und der Umgegend, welche hier eintrafen, sowie diejenigen, deren Aufenthaltsort in bestimmten Lazaretten man in Erfahrung gebracht hatte, wurden mit warmen Kleidern und Gebäck bedacht, und auch die armen Landwehrfrauen wurden nach Kräften unterstützt. Eine freudige Aufregung entstand, als von Kosten her die Aufforderung kam, einen Transport Lebens- und Erfrischungsmittel und warme Sachen direkt vor Mex an unser Landwehr-Bataillon zu schicken. Da wurde wieder gesammelt und gearbeitet und aus der Stadt und Umgebung kamen reichliche Beiträge. Von den Opfern des Krieges haben wir drei Tote zu beklagen: eine brave Kürschnersfamilie verlor zwei Söhne, der dritte Fall betrifft den Sohn einer Witwe.

Den Verlust-Listen Nr. 48, 49 u. 50 entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Schalcht bei St. Marie aux Chenes und St. Privat la montagne am 18. August 1870.

Garde-Jäger-Bataillon.

Jäger Rob. Snigowski aus Bentschen, Kr. Meseritz. Verm. Gustav Böttner aus Posen. Verm.

Gefecht bei Sedan am 1. Sept. 1870.

Oberjäger Hugo Wossidlo aus Kroisochin. L. v. Streiffsch. a. d. r. Seite. Befind. sich b. d. Komp.

Stab der 2. Garde-Kavallerie-Brigade.

Brigade-Abt. Prm.-Lt. vom Obr. Kurass.-Reg. Nr. 3, Carl Graf zu Culenburg aus Bieden, Kr. Friedland. L. v. Streiffsch. a. d. l. Brust. Bef. sich b. d. Komp.

3. Fuß-Abteilung des Garde-Feld-Artillerie-Regiments.

Hauptm. Bernh. von Roos. S. v. Sch. i. d. Unterleib. Lazarus La monte. Sel. Lieut. Paul Freiherr von Tauchitz aus Leipzig. L. v. Sch. i. d. r. Oberleib. und Streiffsch. a. r. Oberschulz.

Gefecht bei St. Privat la montagne am 18. August.

4. Garde-Regiment zu Fuß.

Oberst und Reg. Kom. Gustav von Neumann aus Potsdam. S. v. Sch. i. d. r. Seite. Hauptm. u. Komp.-Chef Heinr. von Krosigk aus Merseburg. S. v. Sch. zwischen die Beiden. Laz. S. Marie. Hauptm. u. Komp. Robert von Scholten I. aus Plau. L. v. Aufzettung. Hauptm. u. Komp.-Chef. Amos Adolph von Briesen aus Düsseldorf. S. v. Sch. i. d. Unterleib. Sel. Lt. Herm. v. Wolfradt a. D. Demmin i. P. S. v. Sch. d. d. r. Arm. Sel. Lt. Jul. Namslau aus Berlin. L. v. Streiffsch. a. l. Arm

Gorze. Sel. Lt. Eduard Barnovics aus Danziger. L. v. Kontusion a. d. l. Schüter. Bei der Batterie.

Gefecht bei Rezonville den 16. August 1870.

Pr.-Lt. Felix Stolterfoth aus Königsberg i. Pr. L. v. Kontusion a. r. Oberschenkel. Bei der Batterie. Sel. Lt. Oskar Julius aus Wittberg. S. v. S. i. r. Schüter. Laz. Glaziani.

Gefecht bei Flavigny den 16. August 1870.

Hauptm. u. Batterie-Chef Karl Wilh. Florens Burdach aus Wittberg. L. v. Kont. a. l. Oberschenkel. Bei der Batterie. Sel. Lt. Viktor v. Grumbkow aus Graudenz. S. v. S. d. Gefecht. Feldlaz. Gorze.

St. Privat den 18. August 1870.

Sel. Lt. u. Adjutant Wilhelm Rehkopf aus Wegenstedt, Kr. Hardegen. S. v. Granatspl. a. Kopf. Laz. zu Marange. Hauptm. und Batterie-Chef Frisch. S. v. S. i. d. r. Fuß. Pr. Lt. Gustav Krebs aus Barel, Kr. Oldenburg. L. v. Kontusion a. l. Oberschenkel. Bei der Batterie.

Gefecht bei Mars-la-Tour am 16. August.

2. Garde-Dragoner-Regiment.
Oberst, Flügel-Adjut. S. M. d. Königs u. Reg. Kommand. Reinhold Graf Hink von Hinkelstein aus Ziebingen, Kr. Frankfurt a. O. L. Ritter. u. Eskadronchef d. 4. Eskadron Bensendorf v. Hindenburg L. Preu. Lt. u. Reg. Adjutant Führ. v. Brangel aus Waldburg. S. v. Stich i. r. Oberschenkel. Sel. Lt. v. Sierdahely. S. v. Sichwunden a. l. Arm. Sel. Lt. Hiedig v. Angelstein. S. v. Stich- und Hiebunden a. Kopf. Sel. Lt. v. Czetzitz-Reinhaus aus Kolbnitz, Kr. Jauer. S. v. Stich i. Rüden. B. d. Eskadron. Ein. Unteroff. Curt Führ. v. Schlichting aus Jurschen, Kr. Graustadt. S. v. Kontus. d. r. Schüter. Gefr. Emil Ruhnau aus Dolzig, Kr. Schrimm. S. v. S. i. d. Mund. Drag. Friedrich Bernhard aus Haßland, Kr. Schrimm. L. v. Stich i. Arm. Drag. Wilh. Reichel aus Schwand, Kr. Borsig. B. unbek.

6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52.

Major Hermann v. Bittfeld. L. v. Hauptm. v. Luetken. L. v. S. d. d. l. Oberschenkel. Laz. Kreuznach. Sel. Lt. Nath. S. v. S. d. d. r. Hand. Privatpflege in Hirschfeld. Hauptm. v. Wünchhausen, aggregiert dem 60. Regt. und attackiert der 9. Comp. 52. Regts. L. Fuß. Joh. Eduard Gustav Schmidt I. aus Großdöbke, Kr. Bündnau. L. S. d. d. Fuß. Pr.-Lt. v. Dreyen. L. v. S. i. d. Schüter. Port-Fähne. Hermann Kirchner aus Kyllwe, Kr. Posen. S. v. S. d. d. Schüter. Laz. Gorze. Hauptm. Kuhn aus Berlin. L. v. Granatsplitter a. Kopf. Wieder beim Truppenkrieg. Leut. Held aus Kyritz, Kr. Ost-Priegnitz. L. S. d. d. Kopf. Leut. Blumenthal aus Sagan. L. v. Streifschuh i. d. Schüter. Fuß. Johann Hieronymus Runge aus Kurzig, Kr. Meseritz. B. unb. Fuß. Gaffo Malchow aus Thurm, Kr. Schubin. Verm. Spilm. Blumenthal aus Sagan. S. v. S. d. r. Unteroffizier. Laz. Gorze. Preu. Lt. v. Schoppe. L. S. d. d. Unterleib. Sel. Lt. Petzsch aus Rottbus. L. S. d. d. Unterleib. Serg. Mart. Herm. Buchholz aus Schwerin a. W. Kr. Bündnau. L. v. S. an d. Schüter. Privatpf. in Sremberg. Unteroff. Reinb. Ad. Stolzenberg aus Dobromlow, Kr. Kröben. B. unb. Fuß. Joh. Aug. Heinze aus Giersdorf, Kr. Graustadt. B. unb.

Gefecht bei Jassy am 18. August 1870.

2. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 15. (Prinz Friedrich der Niederlande.)

Sel. Lt. v. Papen aus Berl. S. v. S. d. d. Brust.

Beschiebung des Schanzenbaues oberhalb Baux vom Fort Mont St. Quentin am 25. August 1870.

Sel. Lt. Max Schulz aus Herford. L. v. Granatsplitter a. Kopf.

Schlacht vor Metz am 14. August 1870.

Westfälisches Jäger-Bataillon Nr. 7.

Ass.-Agt. Dr. Gützoe. S. v. S. i. d. r. Oberam. Sel. Lt. Edmund Führ. v. Der. S. v. S. i. d. Unterleib. Pr.-Lt. Führ. v. Molshausen. L. v. S. d. d. Unterleib. Im Laz. gestorben.

Schlacht bei Verneville am 18. August 1870.

General-Kommando des IX. Armeecorps.

Major Paul v. Doering. S. v. d. e. Granatschuz. Am 20. Aug. 1870 zu Souaville gest. Ritter. v. Hammerstein, Ordonaanzoffizier aus Repow, Großerhertzogthum Mecklenburg-Schwerin. L. v. d. Kleingewehrsgeschloß.

Gefecht bei Metz am 1. September.

Magdeburgisches Dragoner-Regiment Nr. 6.

Preu. Lt. Magnus v. Nahmer aus Goldbeck, Kr. Stargardt. L. v. S. d. d. r. Oberleib. Laz. Gau.

1. Schwer. Batterie und Stab der 1. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 9.

Major und Abtheilungs-Kommandeur v. Gayl, G. b. Schüter unb. L. S. d. d. Kopf. Sel. Lt. u. Abtheil. Adjut. Seiffert. L. v. S.

a. d. r. Hand u. Kontusion b. l. Hand u. d. Beiflangegend. Laz. Verneville. Hauptm. u. Batterie-Kommand. Werner II. Gedurtsort unbek. S. v. S. d. d. Brust. Laz. Verneville. Hauptm. Herrn. Röhrdanss, G. b. Schüter unbek. L. Granatsch. i. d. Brust. Sel. Lt. Helm. Tücher, d. l. Oberschenkel u. Kontus. a. r. Ante. Sel. Lt. Treutler, Gedurtsort unbek. Verm. unb. Unteroff. Paul Klose aus Trzeciska, Kr. Posen. B. S. i. d. r. Seite.

Gefecht bei Flavigny den 16. August 1870.

Hauptm. und Batterie-Chef Rudolph Kindler, Gedurtsort unb. L. v. Granatsch. i. Rüd. n. Laz. Port-a-Mousson. Oberoff. und Abtheil. Kommand. Joh. Conrad Darapsky aus Kassel. L. v. Peillach i. d. l. Seite mit Brückung größerer Hauptm. Sel. Lt. und Abtheil. Adolf Karl Eduard Korschetsky aus Stargard, Provin. Pommern. L. S. i. d. Unterleib. Pr.-Lt. Goede, Gedurtsort unbek. L. S. i. d. Kopf.

Gefecht bei St. Privat la montagne am 18. August 1870.

4. Garde-Regiment z. Fuß.

Sel. Lt. und Adjut. Max Schmidt v. Osten. L. v. Streifsch. a. r. Beifinger. Befindet sich beim Bataillon. Hauptm. v. Alfred v. Schönen II. aus Berlin. L. v. Kontusion a. r. Bein. Befindet sich beim Truppenkrieg. Sel. Lt. und Adjutant v. Nickisch. Rosenegk aus Wendisch-Tychow, Kr. Schlawe. L. v. S. d. d. Schüter. Befindet sich beim Truppenkrieg. Pr.-Lt. v. Schmelting. L. v. S. im Oberschenkel. Befindet sich beim Truppenkrieg. Sel. Lt. v. Müffling. L. v. S. im Oberschenkel. Feldlaz. St. Marie aux Chenes. Sel. Lt. v. Dewitz. S. v. S. in Schüter. u. r. Arm. Feldlaz. St. Marie aux Chenes. Fuß. Simon Janowicz aus Morozow, Kreis Bisch. S. in die linke Wade, den rechten Arm und die rechte Hand. Gefr. Herm. Rad. Kunz aus Birnbaum. S. i. d. Schüter. Unteroff. Herm. Laube aus Rawic, Kr. Köthen. S. i. d. Kopf. Befindet sich bei der Kompag. ie. Fuß. Joh. Kazmerowski aus Gosprowo, Kreis Bromberg. S. i. d. r. Oberarzt. Fuß. Anton Molinski aus Gösen, Kr. Posen. S. v. S. d. d. Brust. Feldlaz. St. Marie aux Chenes.

Gefecht bei Gorze am 16. August 1870.

Schleisches Grenadier-Regiment Nr. 11.

Oberst und Regiments-Kommandeur v. Schöning. S. v. S. in die r. Achsel. Laz. Gorze. Major und Bataillons-Kommandeur v. Ising. S. verw. 2. S. i. d. Unterleib u. i. d. Seite. Laz. Gorze. Sel. Lt. u. Bataill. Off. v. Colomb. S. verw. Verm. unb. Gest. in Gorze am 19. August. Grer. Aug. Engler aus Hochwald, Kr. Weseritz. S. verw. Verm. unb. L. Pr.-Lt. v. Mörl aus Breslau. S. verw. S. i. d. l. Schüter. Pr.-Lt. von Vilamowitz. L. v. S. d. h. Knöchel. Sel. Lt. Linke. S. d. d. Schüter. Sel. Lt. v. Ebers aus Breslau. L.

Bermischtes.

* Das Zentral-Nachweise-Bureau in Berlin. Unter den Linden 74, hat sich die Aufgabe gestellt, die Listen von allen in deutschen Lazaretten verpflegten Kriegern zu sammeln und zu ordnen, um daraus über dieselben und nunmehr ihren Aufenthaltsort den Angehörigen Auskunft zu ertheilen. Das Unternehmen, an dem sehr freiwillig viele Patrioten beteiligen, verdient gewiß die höchste Anerkennung. An der Spitze derselben steht General-Conf. Dr. O. Blau, und General-Lieutenant z. D. v. Troschke. Letzterer hatte sich eigens zu dem Zwecke nach dem Kriegsschauplatz begeben, um die Verbindung des Bureaus mit den Feldlazaretten zu vermitteln. Wir machen unsere Leser, nicht nur diejenigen, die Anfragen zu stellen, sondern auch diejenigen, welche freie Zeit zur Verfügung haben, auf das Unternehmen, das vieler freiwilliger Kräfte bedarf, aufmerksam. (Trib.)

* Die Kriege im 19. Jahrhundert. Ein amerikanisches Journal berechnet, daß von den 70 Jahren des nunzehnten Jahrhunderts kein einziger ganz friedlich verlossen sei. Kämpfe haben in jedem stattgefunden und zwar die meisten zwischen zivilisierten Nationen. England hat seit 1800 während 49 Jahren Krieg geführt, Frankreich figuriert in 37 Kriegen, den restigen mitgerechnet. Russland hat deren 21 aufzuweisen, das friedliche Österreich nur 12; und zuletzt kommt Preußen mit 7 Kriegen. Ferner sind die zahlreichen revolutionären Bewegungen in Italien und Spanien mitzurechnen, welche viel Blutvergießen verursacht haben. Der Kampf Griechenlands um seine Unabhängigkeit hat auch 7 Jahre gedauert. In den Südstaaten Amerikas ist der Kriegszustand ähnlich geworden, in W. ist permanent Revolution; unter anderen sind große Bürgerkriege auf Kuba, Haiti, Sankt Domingo zu erwähnen. Es ist schwer, eine einzige Nation zu finden, die im Laufe dieses Jahrhunderts nicht engagirt gewesen ist. Während der ersten 15 Jahre war ganz Europa der Kriegsschauplatz, der sich sogar bis Amerika erstreckte. Die zehn so gedenkten Jahre sind durch wüthende Kämpfe in Afrika, Central- und Südamerika, dann folgte Asien und Afrika, und 25 Jahre später kam Europa wieder an die Reihe. Der Krimkrieg, der ungarische, der italienische, dänische, deutsche

und der französische folgen in kurzen Zwischenräumen aufeinander und machen den Beifluss der 70jährigen Periode.

* Pfalz oder Palästina. Ein bemerkenswertes qui pro quo fand am 2. August statt, als die Franzosen die pfälzischen Enzöderer bis Germersheim und Bebelsheim besetzten. In letzterem erschien zwei französische Offiziere im Schulhaus und verlangten von dem Lehrer „une charte spéciale du Palatinat“ (eine Spezialcharte der Pfalz). Der Lehrer, der von dem Verlangen nur die „charte“ verstanden haben möchte, führte die Kinder in den Schulsaal, wo dieselben von den Wänden aufgehängten Schularten Einsicht nahmen und ihr „Palatinat“ aufsuchten. Sobald die Kinder gefunden, wußte sie von den Wänden herunter- und fortgenommen. Sie hatten aber die Karte der „Pfalz“ zurückgelassen und die mitgenommene war die Karte von „Palästina.“

* Aus Dundee wird unter dem 19. d. gemeldet, daß die „Diana“ von ihrer Polarexpedition zurückgekehrt ist. Es war Herr Lamont's Absicht, während der verflossenen Saison über Novaya Zembla in die unbekannten Gegenden des Nordens vorzudringen, aber eine ungewöhnliche Menge Eisdrift lag bis Ende Juni an der Westküste jener Gegend, und als die „Diana“ sich durchzubauen suchte, hatte sie das Unglück ihre Schraube zu beschädigen. Zugleich stellte sich die Unglückslichkeit des Kohlenvorraths heraus und Lamont beschäftigte sich nur den Rest des Sommers damit, an der Küste von Novaya Zembla und in der Kara-See das Walroh, den Polarbären und das Rentier zu jagen. Gegen Ende August schien die Kara-See fast gänzlich eisfrei und es hatte den Anschein, als ob nichts einen kleinen zweimäßigen gebaut und gut mit Kohlen verschenen Dampfer hindern würde, um das Vorgebirge von Geltow Land und so in den O. Golf zu kommen. Seit langer Zeit haben namentlich die sibirischen Händler die Möglichkeit dieser Reise gewünscht und viele Versuche in dieser Richtung gemacht. Die Reise ist nur einmal, und zwar dem Lieutenant Melnyk von der russischen Flotte im Jahre 1739 bis 40 gelungen. Lamont soll eine Reihe interessanter barometrischer und thermometrischer Beobachtungen gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wagner in Posen.

Briefkasten der Expedition.

Die Herren Korrespondenten und Mitarbeiter werden höflichst ersucht, ihre Liquidationen gefälligst so einzusenden, daß wir bestimmt am 2. Oktober in deren Besitz sind.

Mehr werth als alle Schäfe sind die Mittel zur Wiedererlangung der Gesundheit.

Herr Hofleiter Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 3. Septbr. 1870. Ihr Malzextrakt ist vorzettlich. Meier, Comandantenstr. 61. — Ihre Fabrikate — Malzextrakt, Gesundheitsbier, Malzgesundheitschokolade und Brustmalz-Bonbons — erweisen sich in meiner Familie sehr heilsam und sind als Lährmittel von fast wunderbarem Erfolg. Mich hatte ein langes, gichtisches Nervenleiden an den Rand des Grabs gebracht, Ihr Malzextrakt schuf mir Linderung, heilte die Verdauung, und ich empfehle deshalb diese Fabrikate Convalescenten, Brustleidenden, so wie Denen, welche von Verdauungsstörung heimgesucht sind. C. Hottenroth in Graz.

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plessner, Markt 91, Niederlage bei R. Neugebauer, Breitestr. 15; in Wongrowitz hr. Th. Wohlgenuth; in Neutomysl hr. A. Hoffbauer; Salomon Zucker in Jaraczewo; H. Mansard in Bentzien; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Kurnit hr. F. W. Krause; in Schirnig Herr Casriel & Comp.; in Dobnik hr. Isaak Harger.

Birkne Reifstäbe, in der Nähe der Märkte Posener Bahnhlinie von Posen bis Bühlau laufen jedes Quantum Gierach & Pfennig, Büllichau.

Frische grüne Rappsfüchsen offerit Naumann Werner, Wilhelmstr. 18.

300 fette Hammel und einen kupfernen Dampfkessel hat Dominium Dakowy mokre, Poststation Grätz, Bahnhof Büt, sofort zum Verkauf.



Auf dem Dominium Sarbla bei Wongrowitz stehen 2 fette Schweine und 60 fette Brackschafe zum Verkauf.

Damen-Tuch (Velour) modernster Farben empfiehlt und sende Proben franco.

Oswald Kulcke, Sommerfeld.

A. Apolant, Wasserstraße 30, empfiehlt sein albelanntes Lager Wiener u. Prager Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.

Alphons Peltesohn,

Kanonenplatz Nr. 7.

Geschäftsverlegung.

Bezüglich hierdurch ergebenst anzugeben daß ich mein Geschäft nach Friedrichsstraße 36, vis-à-vis der Post-Einfahrt, verlegt habe.

W. Tunmann,

Nr. 36 Friedrichsstraße vis-à-vis der Post-Einfahrt.

Die Watt- u. Fließen-Fabrik von R. Hünchen in Thürmsdorf b. Königsstein i. S. empfiehlt ihr Lager aller Sorten Wattens, Fließen, Steppdecken, sowie Baumwoll-Abstände zu den billigsten Preisen.

a. Duz. Tas. Wattens (3 Pf. schwer) schon von 17 Sgr. an franco Bahn unter gleichzeitiger Versicherung schneller u. prompter Ausführung gefälliger Aufträge.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Breite Str. 22, erste Etage.

Joseph Frankel.

Steht der Batterie.

zu Krotoschin.

Der Winterkursus beginnt am Donnerstag den 6. Oktober. Anmeldung und Prüfung neuer Schülerinnen im Schulhaus beim Rektor Balleke.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Breite Str. 22, erste Etage.

zu Krotoschin.

Stadt. höhere Töchterschule zu Krotoschin.

Der Winterkursus beginnt am Donnerstag den 6. Oktober. Anmeldung und Prüfung neuer Schülerinnen im Schulhaus beim Rektor Balleke.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Breite Str. 22, erste Etage.

Seine seit 32 Jahren als beste anerkannte

Seidene Müller Gaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr in Berlin.

Den Freunden einer wirklich guten Schrift
feder empfehle die rühmlichst bekannten

Bink - Compositions - Schreibfedern

des königl. Hoflieferant. Herrn
S. Röder in Berlin,
die durch ihre vorzügliche Elastizität u. saubere
Bearbeitung allen Anforderungen ge-
nügen, die man an eine gute Feder zu fel-
len gewohnt ist. Der Versuch wird diese
Empfehlung rechtfertigen.
Posen.

Antoni Rose im Bazar.

Lampen - Cylinder

Milchglocken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

J. Cohn, Markt 85.

Repositorien

mit Glashäusern und Fenstern, Ladenloch und
Schreinpuß stehen zum Verkauf. Nähert
im Kammerstiftchen Commissions-Com-
toir, Wilhelmplatz 16.

Wegen Mangel an Raumlichkeit ist ein
alter noch brauchbarer Bügel billig zu verkaufen
in Butholdshof.

Water-Closets

bester Konstruktion empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Nachweisung der im Kreise Posen eingegangenen Beträge zur Unter- stützung verwundeter und erkrankter Krieger.

Rittergutsbesitzer Waly-Gora 20 Thlr. Rittergutsbesitzer von Tempelhoff Dąbrowa 25 Thlr. Rittergutsbesitzer von Trestow-Kryszyn 100 Thlr. Gem. Wiry 7 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Golubiec 16 Sgr. 11 Pf. Gem. Głuchowo 2 Thlr. Gem. Habianowo 4 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Gem. Storzebo 5 Thlr. 10 Sgr. Gem. Swierczewo 1 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. Gem. Jankow 3 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Gem. Lipawica 4 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Gem. Za-
łusko 14 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Rittergutsbesitzer Otto Hellings Bagiewno 12 Thlr. Gem. Helena Hellings 3 Thlr. Mühlenbesitzer Carl Gottwald-Michowo 5 Thlr. Gem. Klein 22 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Gem. Grzyzyn 19 Thlr. Deutsche Beamte in Russow 10 Thlr. Gem. Schwerins, Dorf 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Herrschaftliche Lute aus Dąbrowa 7 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. G.m. Szydłas 12 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Gütschitz: Trappe-Chartowo 10 Thlr. Unbenannter Gobez 6 Blaschen Kirchhoff, 1 Kopf Butter und 1 Päckchen alte Leinwand. Stadt Stenszwo 21 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. ein Paket mit Charpie 27 Binden, Leinwand und 3 Hemden. Gütschitz: Kar aus Stykowo und Dominikau 4 Thlr. 15 Sgr. Gem. Sapowice 9 Sgr. 6 Pf. G.m. Trzebow 14 Sgr. Gem. Lubz 2 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Dominium Bendlovo 25 Thlr. Gem. Witobel 3 Thlr. 26 Sgr. Gem. Baryszewo 24 Sgr. 2 Pf. Wirths Kopa und Kowala Trzecielno 2 Thlr. Gem. Mikrosławki 15 Sgr. 5 Pf. Gem. Saparcin 3 Sgr. Gem. Zielinski 10 Thlr. 15 Sgr. Charpie, 12 Binden und Leinwand. Frau Schwerenz-Sieniawski Charpie. Frau Baruch-Sieniawski 11 Binden, Leinwand und Charpie. Dom. Trzecielno 3 Hemden, 4 Binden. Leh-
rer Dalfowitz und die Schulkind von Unterwildau 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Päckchen mit Charpie. Gütschitz: Bied-Neutomyl 2 Thlr. nebst 1 Paket mit Binden. Gem. Babić 1 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. Gem. Czapury 3 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. G.m. Daszewice II. 29 Sgr. 6 Pf. G.m. Garby 8 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Gem. Głuchoś 2 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. Gem. Główno Dorf 20 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Gem. Gurycz 13 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. Gem. Jahn 10 Thlr. Gem. Krzeszyn 19 Sgr. 6 Pf. G.w. St. Lazarus 13 Thlr. 20 Sgr. Gem. Luban 3 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Minikow 7 Thlr. 12 Sgr. 2 Thlr. 29 Sgr. Gemeinde Rakat 10 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Rabowice 4 Thlr. 10 Sgr. Gem. Szwajcawie 2 Thlr. 18 Sgr. G.m. St. Starolenta 1 Thlr. G.m. G. Starolenta 5 Thlr. 27 Sgr. Gem. Witobel 2 Thlr. 3 Pf. Gem. Ober-Wilda 19 Thlr. 13 Sgr. Gem. Zielinski 3 Thlr. G.m. Begez 5 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Gem. Winz 37 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. v. Domitiale-
leute Chojnica 17 Thlr. 5 Sgr. Domitialeute von Kraszyn 1 und Gem. Drogoń 7 Thlr. G.m. Barcin 1 Thlr. 20 Sgr. Domitialeute Biedroń 9 Thlr. Gem. Bolechow 7 Thlr. 23 Sgr. G.m. Chłudowo 3 Thlr. 18 Sgr. Gem. Czerwonak 5 Thlr. 6 Pf. Gem. Czerwonak-Haus 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Gem. Domogóra 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. G.m. Glinienko 2 Thlr. 1 Sgr. 7 Sgr. Gem. Gortatow 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-
kow 5 Thlr. Domitialeute Karlowic 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Gem. Kliny 2 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Gem. Kobielnica 5 Thlr. 14 Sgr. Gem. Kożęglów 3 Thlr. 7 Sgr. Gem. Łagiewnik 1 Thlr. G.m. Łowencin 14 Thlr. G.m. Młodzino 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. G.m. Młodzino 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Gem. Narutowicze 3 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gem. Na-
ratowicze Haul. 1 Thlr. G.m. Neudorf 6 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Gem. Neudorf-Haus 2 Thlr. 10 Sgr. Gem. Radomsko 13 Thlr. 8 Sgr. Gem. Truskotowo 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gem. Jan-<

Börsen-Telegramme.

Newyork, 27. Sept. Goldagio 13 $\frac{1}{2}$, 1882. Bonds 112 $\frac{1}{2}$.
Berlin, 28. Septbr., — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen full, pr. Sept. 73, Sept.-Okt. 73. — Roggen full, loto 50, Sept. 49 $\frac{1}{2}$ Septbr.-Oktober 49 $\frac{1}{2}$, Ott.-Nov. 49 $\frac{1}{2}$. — Rübel behauptet, loto 14, Sept. 12 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 12 $\frac{1}{2}$. — Spiritus ruhig, per Sept. 16 $\frac{1}{2}$ Ott. pr. 10.000 Börres (in R. und Sgr.) 17. 5, Nov. 16. 18. — Hafer full, pr. Sept. 26 $\frac{1}{2}$. — Petroleum loto 7 $\frac{1}{2}$. — Staatsdahn 20 $\frac{1}{2}$. — Lombarden 97. — Italiener 58 $\frac{1}{2}$. — Amerikaner 95 $\frac{1}{2}$. — Desir. Kredit-Alten 139 $\frac{1}{2}$. — Türken 42 $\frac{1}{2}$. — 7 $\frac{1}{2}$ p.Ct. Rumänier. — Sonderkennung: auf Straßburg sehr fest.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** [p. 25 pr. Schaffel = 2000 Pfld.] pr. Sept. 46, Sept.-Okt. 46, Herbst 46, Okt.-Nov. 46 $\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 46 $\frac{1}{2}$, Dez. 1870-Jan. 1871 47.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Brüllies] [mit Haß] gekündigt 9000 Quart. pr. Sept. 15 $\frac{1}{2}$ -15 $\frac{1}{2}$, Okt. 14 $\frac{1}{2}$ -14 $\frac{1}{2}$, Nov. 14 $\frac{1}{2}$, Dez. 14 $\frac{1}{2}$.

126-129 Pfld. 68-70 Thlr. pr. 2125 Pfld. Sollgewicht. — **Roggen** 120-125 Pfld. 44-46 Thlr. pr. 2000 Pfld. Sollgewicht — Gericke 35-39 Thlr. pro 1875 Pfld. — Erbsen ohne Umsatz. — Rüben und Raps ohne Umsatz. — **Spiritus** 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. (Bromb. Stg.)

Bonds. [Privatbericht] Märk.-Posener Stammaktien 49 b $\frac{1}{2}$, Neue 4% Pos. Pfandbr. 82 G. Rentenbriefe 83 $\frac{1}{2}$ B. Rumänier 63 $\frac{1}{2}$ B. — [Privatbericht] Wetter: schön. **Roggen**: matt. pr. Sept. 43 b $\frac{1}{2}$ u. B. — Sept.-Okt. 46 b $\frac{1}{2}$ B. u. G. Okt.-Nov. 46 b $\frac{1}{2}$ u. G. Nov.-Dez. 46 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ B. u. G. — Dez.-Jan. 47 B. u. G. Frühjahr 4 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ u. G. — **Spiritus**: matt. Gekündigt 9000 Quart. pr. Sept. 15 $\frac{1}{2}$ -15 $\frac{1}{2}$, Okt. 14 $\frac{1}{2}$ -14 $\frac{1}{2}$, Nov. 14 $\frac{1}{2}$, Dez. 14 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ u. G. Ott. 14 $\frac{1}{2}$ -14 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, B. u. G. Nov. 14 $\frac{1}{2}$ G. Dez. do. April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ B.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Septbr. Wind: N. Barometer: 284. Thermometer: 13°+. Witterung: schön. — Das Geschäft war heute völlig so unbekübt, wie gestern, dabei ist gleichwohl das Übergewicht der Aneubieungen von Roggen fühlbar hervorgetreten. Weitere Konzessionen im Preise mussten gemacht werden, um einzelne Abschlüsse zu ermöglichen. Loto kein Handel; es fehlte die Nachfrage. — Roggen um mehr nom. unverändert. — Weizen lediglich auf Termine, loto sind Kleinigkeiten unter Entgangenommen der Eigner umgesetzt worden. — Hafer ganz full und nominell unverändert. — Rübel ohne Handel. Die Horderungen sind fest, Kauflust zeigt sich aber nicht. — Spiritus ganzlich vernachlässigt, aber nicht billiger kauflich. — Weizen loto pr. 2100 Pfld. 70-81 Rt. nach Qual., per 2000 Pfld. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 73 B., Okt.-Nov. 7 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 7 $\frac{1}{2}$ B., 1871 April-Mai 72 Rt. — Roggen loto pr. 2000 Pfld. 49 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, per diesen Monat 49 $\frac{1}{2}$ -49 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 50-49 $\frac{1}{2}$ -49 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 50 b $\frac{1}{2}$, 1871 April-Mai 50 $\frac{1}{2}$ -50 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$, Gekündigt 9000 Quart. pr. 1200 Pfld. 21-2 $\frac{1}{2}$ Bt. nach Qual., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 26 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 26 $\frac{1}{2}$ Bt., Nov.-Dez. 26 $\frac{1}{2}$ B. — Erbsen per 2250 Pfld. Kochware 54-66 Bt. nach Qual., Butterware 46-52 Bt. nach Qual. — Weizenmehl 100 0 5 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Bt., Nr. 0 5 $\frac{1}{2}$ Bt., Nr. 0 u. 1 5 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Bt. pro Cir. univers. egli. Sac. — Roggenmehl Nr. 0 5 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Bt., Nr. 0 u. 1 5 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Bt. pro Cir. univers. egli. Sac. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Cir. univers. infl. Sac. per diesen Monat 3 Bt. 2 $\frac{1}{2}$ Bt., Sept.-Okt. 3 Bt. 20 Bt. b $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 3 Bt. 19 $\frac{1}{2}$ Bt., Nov.-Dez. 3 Bt. 19 $\frac{1}{2}$ Bt. (Schlef. Stg.)

Stettin, 27. Sept. [Amtlicher Bericht] Wetter: schön. + 13° R. Barometer: 28. 6. Wind: NW. — Weizen unverändert, p. 2126 Pfld. loto alter gelber und dunter 71-75 Rt., seiner alter gelber 75-77 Rt., neuer unl. 66-72 Rt., ungar. 66-73 Bt., 68-78 Pfld. geliefert per Sept.-Okt. 7 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 73 B., Frühjahr 72 $\frac{1}{2}$ B. u. G. — Roggen etwas mässiger, p. 2000 Pfld. loto alter 48-50 Rt., neuer 49-51 Rt., 1 Ladung geringer, 47 RT. b $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 48 Bt. b $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 48 Bt. Frühjahr 50 G., 50 $\frac{1}{2}$ B. — Gekündigt, Hafer und Erbsen ohne Handel. — Winterrüben p. 1800 Pfld. loto 90-102 Rt., pr. Sept.-Okt. 105 B. — Rübel wenig verändert, loto 13 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$, pr. Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$, 1871 Frühjahr 27 $\frac{1}{2}$ Bt. b $\frac{1}{2}$. — Spiritus wenig verändert, loto ohne Haß 16 $\frac{1}{2}$, 16 Bt. b $\frac{1}{2}$, pr. Sept. 16 nom., Sept.-Okt. 17 $\frac{1}{2}$ Bt., Okt.-Nov. 1 $\frac{1}{2}$ Bt., Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$ B. — Ungemeldet: Nichts, wegen des jüdischen Festtags. — Petroleum, 1 abgel. Anmeldung 7 $\frac{1}{2}$ Bt. B. (Offiz. B.)

Breslau, den 27. Sept. Preise der Cerealien. (Bestätigungen der polizeilichen Kommission.) feine mittlere ord. Baare. Weizen weißer 91-94 87 74-80 Sgr. do. gelber 86-88 82 74-80 Roggen 64-66 62 57-60 Gek. 47-49 45 42-44 Hafer 30-32 29 27-28 Erbsen 64-68 60 54-58 Raps 262-252-227. Winterrüben 244-234-222. Sommerrüben 216-206-187. Dotter 201-194-182. Schlaglein 185-175-160. (Bresl. Hdls. Bl.)

Bromberg, 27. Septbr. Wind: N. Bitterung: klar. Morgen 0+-. Mittags 11+-+. Weizen 122-125 Pfld. 65-67 Thlr.

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 28. Septbr. 1870.

Bonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82 G. do. Rentenbriefe 82 $\frac{1}{2}$ G. do. 5% Kreisoblig. — poln. Banknoten 75 G. Rumänische 7 $\frac{1}{2}$ % Eisenbahn Obig. — 6% Nordd. Bundesanleihe 97 $\frac{1}{2}$ B.

Berlin, 27. September. Da der Börsensuch auch heute des jüdischen Feiertages wegen schwach war, blieb das Geschäft fast ohne Ausnahme gering, nur Amerikaner wurden ziemlich lebhaft gehandelt. Die Stimmung war, zum Theil auf Londoner Notirungen, matt, nur für Lombarden fest. Von Eisenbahnen waren einige fest, andere mässig, die Hauptdevisen verhältnismässig belebt. Alle anderen Geschäfte verlieg blieben full. Deutsche Bonds, Banken und Prioritäten waren fest, russische gefragter. Wechsel waren mässig mit wenigem Geschäft. — Russische Bonds waren full und mässig, nur beide Prämienanleihen wurden mehr gehandelt.

Jonds- u. Aktienbörs.

Berlin, 27. September 1870.

Preußische Bonds.

	Ausländische Bonds.		
Debr. 250 Pf. Pr. Obr. 4	6 $\frac{1}{2}$ B	6 B	Dessauer Kreditbl. 0
do. 100% Kred. L.	88 $\frac{1}{2}$ B	88 $\frac{1}{2}$ G	Do. Kommand. 4
do. Loope (1860)	74 $\frac{1}{2}$ B	ult. do.	Geraer Kreditbank 0
do. Pr. Sch. v. 64	62 $\frac{1}{2}$ G	62 $\frac{1}{2}$ G	do. Lit. A. u. B. 4
do. Bodentr. Pfandbr.	82 G	82 G	do. III. Ser. 4 $\frac{1}{2}$
Stal. Anleihe 5	53 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ ult. 52 $\frac{1}{2}$	Leipziger Kreditbl. 4	do. III. Ser. 4 $\frac{1}{2}$
Ital. Tabak-Obr. 6	87 b $\frac{1}{2}$ [-53 b]	Leipziger Kreditbl. 4	do. IV. Em. 4
Rumän. Anleihe 8	89 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Ruß. H. Schuster 4	do. V. Em. 4
Rum. Oblig. v. St. g. 7 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Gothaer Priv. Bl. 4	do. VI. Ser. do. 4
b. Steiglyt-Anleihe 5	67 $\frac{1}{2}$ G	Hannoverische Bank 4	do. VII. Ser. 4
do. Engl. Anl. v. 1862 5	87 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Königsd. Priv. Bl. 4	do. VIII. Ser. 4
do. 1864 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1864 engl. St. 5	do. IX. Ser. 4
do. 1867 C. 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1864 engl. St. 5	do. X. Ser. 4
A. D. 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 engl. St. 5	do. XI. Ser. 4
do. von 1868 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 engl. St. 5	do. XII. Ser. 4
do. 1860, 52 conv. 4	82 $\frac{1}{2}$ B	Präm.-Anl. v. 1864 5	do. XIII. Ser. 4
do. 1863 4	82 $\frac{1}{2}$ B	101 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. XIV. Ser. 4
do. 1862 4	82 $\frac{1}{2}$ B	do. 1866 5	do. XV. Ser. 4
do. 1868 A 4	82 $\frac{1}{2}$ B	do. 10 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. XVI. Ser. 4
do. 1864 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Russ. Bodenfond. 5	do. XVII. Ser. 4
do. 1865 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. Nitolaot.-Obr. 4	do. XVIII. Ser. 4
do. 1866 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XIX. Ser. 4
do. 1867 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XX. Ser. 4
do. 1868 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXI. Ser. 4
do. 1869 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXII. Ser. 4
do. 1870 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXIII. Ser. 4
do. 1871 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXIV. Ser. 4
do. 1872 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXV. Ser. 4
do. 1873 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXVI. Ser. 4
do. 1874 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXVII. Ser. 4
do. 1875 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXVIII. Ser. 4
do. 1876 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXIX. Ser. 4
do. 1877 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXX. Ser. 4
do. 1878 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXI. Ser. 4
do. 1879 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXII. Ser. 4
do. 1880 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXIII. Ser. 4
do. 1881 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXIV. Ser. 4
do. 1882 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXV. Ser. 4
do. 1883 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXVI. Ser. 4
do. 1884 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. 1866 5	do. XXXVII. Ser. 4
do. 1885 5	91 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do.	